Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Ründrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 163. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 15. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Sessionsschluß.

⁂ Gummersbach, 15. Juli.

Die stimmungsreichste Session des deutschen Reichstages ist geschlossen. Bis zur Erschöpfung der körperlichen und geistigen Kräfte haben die Erwählten des Volkes gearbeitet und Ruhe und Erholung sich redlich verdient. Wer freilich die Flucht in die Berge oder in die Wellen unterläßt und gleich in seinen Heimats- und Wahlkreis zurückkehrt, der wird das sanfte Ruhekissen so bald nicht finden. Ob mancher positiven Arbeit, die in dem letzten Tagungsabschnitt geleistet wurde, mögen die Herren ja ein ruhiges Gewissen haben. Sie bringen heim: die Zivilprozeßnovelle und die Novelle zum Strafgesetzbuch, die Gesetze über den unlauteren Wettbewerb und über die Sicherung der Bauforderungen, das neue Weingesetz, das Automobilhaftpflichtgesetz, die Münz- und die Bankgesetznovelle und eine solche zum Stempelsteuergesetz, das Beamtenhaftpflichtgesetz, die Novelle zum Viehseuchengesetz; dazu außer mehreren kleinen Staatsverträgen Gesetze über den Handel mit Schlachtvieh, über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, über die Beseitigung der Doppelbesteuerung, über die Behandlung zollwidrig eingeführter Gerste, über die Eichung der Schankgefäße. Mit einem heiteren und einem feuchten Auge werden die Beamten die ihnen bescherten Besoldungsgesetze entgegennehmen. Zwar ist manches für sie erreicht worden und die Summe von 117 Millionen jährlich ist keine Kleinigkeit, aber sie hatten sich zum Teil berechtigte Hoffnung auf mehr gemacht.

Die größten Anstrengungen jedoch haben die Mitglieder des Reichstags der Aufgabe gewidmet, die alle anderen weit überragte: der Neuordnung der Reichsfinanzen. Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt. Leider gilt auch dieser Satz nicht umgekehrt. Der Aufwand von viel Schweiß garantiert nicht ein gutes Ergebnis. Hier ist sogar das Gegenteil eingetreten: die arbeitsreichste Session des Reichstages ist die trübseligste geworden. Statt einer grundlegenden Reform der Finanzwirtschaft des Reichs haben wir einen bunten Haufen neuer Steuern erhalten, die aller Voraussicht nach wiederum den vollen Bedarf nicht decken, sondern in kurzer Zeit neue Steuervorlagen gebären werden. Statt einer Festigung des Blocks oder einer Annäherung aller bürgerlichen Parteien aneinander sehen wir den erbitterten Kampf zwischen rechts u. links und den Triumph des Zentrums. Statt eines Ausgleichs der wirtschaftlichen Gegensätze die wachsende Feindschaft zwischen Stadt und Land, ja zwischen Groß- und Kleingrundbesitz. Kurz: eine tief beklagenswerte Aufwühlung aller wirtschaftlichen und politischen Leidenschaften. Und dieser Ausgang war nicht nötig! Er lag nicht in der Natur der Dinge begründet, ja, er entwickelte sich fast überraschend erst in den letzten Monaten. Die Einigung zwischen Konservativen und Liberalen stand dicht vor der Tür, als das Zentrum — das, wenn es gewollt hätte, sehr wohl imstande gewesen wäre, sich anzuschließen, — die Konservativen durch Lock- und Schreckmittel zum Abfall bewog und zum bindenden Bündnis. Das im Staatsinteresse Bedenkliche war dabei, daß dieser Pakt nur möglich wurde durch einen Zusammenbruch der Regierungsautorität. Was der neue, der „schwarzblaue" Block dem Bundesrat an Verleumdung der feierlichen Erklärungen, an Umfällen jeder Art zumutete und was er von ihm wirklich erzwang, das ist ohne Beispiel in der deutschen Parlamentsgeschichte. An sich hätte ja ein Liberaler keinen Grund, eine Stärkung der Macht des Parlaments zu beklagen; aber hier ist mit der Macht das Ansehen des Reichstages nicht gestiegen, sondern, infolge der grell zutage tretenden egoistischen Motive der Mehrheitsparteien, gesunken. Und eine Demütigung der Regierung wünscht auch der Liberale nicht. Wie sich der konservative Sinn damit abfinden soll, ist unerfindlich.

Wie eine ganz kleine Rache der Regierung mutet es an, daß der Reichstag nicht, wie die meisten Mitglieder nicht nur aus persönlichen, sondern auch aus sachlichen Gründen erwarteten, vertagt, sondern geschlossen worden ist. Damit fallen die umfangreichen Arbeiten an der Gewerbeordnungsnovelle unter den Tisch; freilich verlautete schon früher, daß das Reichsamt des Innern an den Arbeiten keine Freude hätte und die Gewerbeordnung in Einzelgesetze auflösen wollte. Sonst ist vor allem die Kommissionsberatung über das Arbeitskammergesetz nutzlos gewesen. Aber wir müssen zugeben: der Schluß der Session hat seine starke innere Berechtigung. Die politischen Verhältnisse sind völlig verändert; der Reichskanzler geht, der Block ist entzwei — das mußte doch äußerlich bekannt gemacht werden. Die neue Session wird mit einer Neuwahl des Präsidiums beginnen, die den Siegern noch einiges Kopfzerbrechen bereiten dürfte. Die Nationalliberalen gehen mit gutem Gewissen und reinen Händen aus dem Handel heraus. Und sehen ihrer „Ausschaltung" getrosten Mutes entgegen. Sie warten ab, wer zuerst kommt: das Zentrum, um gegen die Konservativen, oder die Regierung, um gegen das Zentrum Hilfe zu erbitten. Ohne den Liberalismus ist nun einmal — das wird die nächste Session erweisen — auf die Dauer keine Politik im deutschen Reich zu machen. Der alte Block ist gescheitert, aber der neue ist noch viel unmöglicher. Wenn wieder gute positive Arbeit geleistet werden soll, wird man die Nationalliberalen bereit finden.

⁂ Zum Abschied Bülows.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf v. Schwerin-Löwitz hat an den Reichskanzler Fürsten Bülow folgendes Telegramm gerichtet: „Angesichts des von allen nationalen Kreisen des Landes auf das tiefste beklagten aber wie es scheint, leider unabänderlichen Entschlusses Euer Durchlaucht, von Ihrem hohen Amte zurückzutreten, drängt es mich, Eurer Durchlaucht noch einmal den tiefempfundenen Dank der gesamten deutschen Landwirtschaft für alles das auszusprechen, was Eure Durchlaucht während Ihrer mehr als 10jährigen Amtsführung für die deutsche Landwirtschaft, für ihre Befreiung aus schwerer Notlage, ihren Schutz gegen immer neue Gefahren und ihre Entwicklung zu besserer Lage und größerer Leistungsfähigkeit getan haben. Möge Eurer Durchlaucht in Ihrem Ruhestand das Bewußtsein Befriedigung gewähren, für alle Zeit der unvergänglichen und ungeteilten Dankbarkeit Ihrer deutschen Landwirte sicher zu sein."

Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Für Ihr freundliches Telegramm bitte ich Sie, meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen, und diesen Dank dem deutschen Landwirtschaftsrate übermitteln zu wollen. Was meine Politik für die Landwirtschaft, wie überhaupt für den Schutz der nationalen Arbeit erstrebt und erreicht hat, das wird nach meiner Ueberzeugung nicht den Interessen einzelner Erwerbsstände, sondern der ganzen deutschen Volkswirtschaft dienen. Um dieser Politik die Stetigkeit zu sichern, die nötig ist, um ihre Früchte reifen zu lassen, habe ich mich bemüht, in ihr das rechte Maß innezuhalten u. Uebertreibungen zu vermeiden. Gerade deshalb kann ich mich des Dankes, den Sie mir, verehrter Graf, namens der deutschen Landwirtschaft aussprechen, aufrichtig freuen, und mich der Hoffnung hingeben, daß die unter Führung des großen ersten Kanzlers beschrittene wirtschaftspolitische Bahn noch lange von den gesetzgebenden Faktoren des Reiches innegehalten werden kann und wird.

Reichskanzler Fürst Bülow."

*

Wie der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats den scheidenden Reichskanzler der „unvergänglichen und ungeteilten Dankbarkeit aller deutschen Landwirte" versichert hat, so widmet ihm auch das Zentralblatt deutscher Arbeitgeber-Verbände einen sehr warmen Abschiedsgruß. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" führt darin u. a. aus:

„Keiner seit Bismarck fand so schneidige Worte der Entrüstung über das Gebahren derer, die in dem deutschen Arbeiter das Gefühl des Zusammenhanges mit dem Vaterland systematisch zu vernichten suchten. Und nicht nur dem in die Einzelheiten seiner Tätigkeit Eingeweihteren ist es bekannt, wie oft des Reiches vierter Kanzler seine Person gegen den Uebereifer bemanteter Zeloten der staatlichen Sozialreform eingesetzt hat, die in völliger Verkennung der schließlichen Wirkungen des von ihnen Gewollten darauf und daran waren, zum Unheil der heimischen Gütererzeugung Gewerbe und Industrie durch widersinnige Maßnahmen sozialpolitischer Art zu knebeln und zu drangsalieren. Nicht als ob er etwa irgendwie ein grundsätzlicher Gegner der Fortführung des sozialen Reformwerkes gewesen wäre. Aber er war viel zu sehr Staatsmann, als daß er nicht alle die Faktoren gebührend in Rechnung gestellt hätte, die bei der Einschätzung der Tragweite gesetzlicher Eingriffe in das Erwerbsleben unter allen Umständen in Betracht kommen . . ."

So bedeutet auch nach diesem Zeugnis Bülow Rücktritt einen schweren Verlust für das Vaterland.

*

Es ist begreiflich, daß dem scheidenden Reichskanzler Kundgebungen in großer Zahl zugehen, in denen die Auffassungen Einzelner und von Korporationen über die Ursachen seines Rücktritts zum Ausdruck kommen. So wissen wir, daß ein namhafter konservativer Politiker seine Empfindungen über den Sturz des Fürsten Bülow diesem in folgenden Zeilen ausdrückte:

„Seit den Hohenstaufen wird in Deutschland jeder, der einen nationalen Flug hat, durch die Kirchturminteressen der Parteien in den Staub gezogen. Selbst Cäsar bekämpft Rom Deutsche mit Deutschen."

Aus den Urteilen der ausländischen Presse zum Rücktritt des Kanzlers verdient noch eine Aeußerung des „Temps" hervorgehoben zu werden, der in einem Leitartikel vom 10. d. M. über den italienischen Ministerpräsidenten sagt:

„Herr Giolitti hat sein Ministerium gerettet auf Kosten seines Programms. Er ist nicht der Einzige der in Europa dieser Richtschnur folgt. Es ist ein eigentümlicher Kontrast, daß der einzige Minister, der gegenwärtig in Europa sein Amt seinen Ideen zum Opfer bringt, Fürst Bülow, in einem Lande amtiert hat, das die parlamentarische Ministerverantwortlichkeit nicht kennt."

Das soll ihm zum Ruhme nachgesagt werden.

*

Fürst Bülow hat stets nach den besten Beziehungen zu Italien getrachtet und so dem Dreibund neue Haltbarkeit zu geben versucht. Da er außerdem durch Familienbeziehungen an das Land jenseits der Alpen gefesselt war ist es nicht verwunderlich, daß ihm jetzt zu seinem Abschied aus dem Reichsdienst ein freundlicher Gruß herübergerufen wird: In einem Artikel über den Reichskanzler Fürsten Bülow sagt „Popolo Romano", der Trinkspruch des Fürsten bei dem Abschiedsdiner lasse seine große Gestalt glänzend hervortreten. Das Blatt weist dann besonders hin auf die Tätigkeit des Fürsten in der inneren Politik Deutschlands und gibt der Bewunderung Ausdruck für Bülows moderne Ideen und für seine parlamentarische Geschicklichkeit. Der Artikel schließt: „Wir müssen jetzt dem Manne unsere Dankbarkeit und ein warmes Wort der Ergebenheit aussprechen, der während zehn

---

× Der gute Kamerad.

Roman von Anna Hartenstein.

17 (Nachdruck verboten.)

Leise drückte Trude die Tür hinter sich zu. Und ging wie schwankend, von Schauern durchschüttelt, nach ihrem Zimmer und hielt die Hände an die Ohren, als drängen noch immer die wilden zornigen Anklagen auf sie ein. Und ihre Seele ward hinabgezogen von wilden, starken Händen in finstere Tiefen, daß jedes Licht erlosch, und über ihr junges Leben zog es hin wie tötender Frosthauch, der alle zarten Blüten erbarmungslos vernichtete. —

Rau hatte Hardtecke telephonisch um eine Unterredung gebeten. Nun saßen die beiden Herren in Hardteckes Arbeitszimmer einander gegenüber.

In dem schmalen Kamin mit der Ummantelung aus rotem schottischen Marmor brannten ein paar Buchenscheite und täuschten angenehm darüber hinweg, daß eigentlich die Zentralheizung wärmte. Ein bleicher Sonnenstrahl mühte sich, das Rot des Wappens in dem breiten, vielscheibigen Bogenfenster aufglühen zu lassen. Irgendwo in der Nähe sollte einmal eine Burg gestanden haben, derer von Walddecke. Schade nur, daß auch nicht ein armseliges Pergamentstreifchen etwas von der Burg und dem Geschlecht zu melden wußte. Aber ein findiger Heraldiker hatte für Hardtecke ein Wappen entworfen: Das rote Feld in scharfer Ecke auf das silberne übergreifend, eine mit steil abstehenden Aesten im roten Feld, im silbernen ein Weberschiffchen — so hatte er gar sinnig Vergangenheit und Gegenwart miteinander verwebt wie Kette und Schuß.

Auf dem großen Schreibtisch auer vor dem Fenster standen allerhand kostbare kleine Bronzen zwischen einem Durcheinander von Briefen, Formularen, Broschüren und Zeitungen. Eine kleine Rokokostanduhr aus Meißener Porzellan durchbrach frech den Charakter des Stilvollen und pendelte kokett und aufdringlich durch die feierliche Ruhe, die sonst im Zimmer herrschte. Zwischen den beiden Herren stand ein Rauchtisch. Der Sonnenstrahl fuhr schmeichelnd mit blassen, feinen Fingern über das Kupfergerät und verlor sich in den blauen Rauchwölkchen, die Hardtecke aus seiner Henry Clay aufsteigen ließ. Ein hohes Kristallglas mit eisigen Lanzettlieblichen Rosen, die, wie schöne Frauen nach einer Ballnacht die Köpfe müde und halbwelk hängen ließen, war alles was an den gestrigen Abend erinnerte.

Und über die Gesichter der beiden Herren hatte die Hand eines Gespenstes gestrichen, daß noch das Grauen in den Augen lag. Die Beine übereinandergeschlagen, in interessierte Betrachtung seines ausgeschnittenen Lackschuhes versunken, über dem noch ein Stück des grün und blau geringelten Seidenstrumpfes hervorsah, ließ Hardtecke Rau reden. Und er, dem sonst das Wort so schnell vom Munde ging, quälte sich und suchte vergebens nach Ausdrücken und Wendungen, die die nackte Tatsache mit dem häßlichen Gesicht verschleiern, die die brutale Wahrheit verhüllen sollten.

Aber da waren die harten Augen, die kurz und scharf aufschauten und jede Hülle wie Glas durchdrangen. Und mit keinem Wort kam Hardtecke Rau zu Hilfe. Die schmalen Lippen schlossen sich fest und fester und standen wie ein scharfer Strich in dem hartlosen Gesicht. Nur als Rau die Summe der fälligen Wechsel nannte, zuckte Hardtecke etwas empor: „Mit Lumpereien gibt sich, wie es scheint, der junge Herr erst gar nicht ab."

Dann mußte auch das Letzte, Schwerste gesagt werden. Der Blick der stahlharten Augen holte es wie mit Haken aus der Seele hervor.

Es schien Hardtecke nicht zu wundern. Und wohin Rau nun steuerte, wußte er. Aber er kam ihm nicht entgegen. Mit keinem Schritt. Nur lächelte er fast ein wenig, da Rau mit vollem Brustton — er trug in der Verlegenheit zu stark auf — erklärte, nur augenblicklich sei ihm die Regulierung fatal, und er müsse deshalb um des Freundes Hilfe bitten.

Hardtecke streifte umständlich die Asche seiner Zigarre ab. Eine kurze Pause entstand. Dann sagte er kalt: „Du wirst wissen, was die Mehrbelastung deines Kontos bei mir bedeutet. Das nebenbei. Morgen früh um zehn Uhr liegt das Geld für dich auf der Reichsbank. Das Geschäftliche ordnen wir dann. Was soll nun aus dem Burschen werden?"

Rau atmete tief auf. Gott sei Dank. Er reckte sich und faßte seinen Bart mit dem Moseszriff.

„Willst du mir für ihn eine Empfehlung für drüben geben?"

„Empfehlung? Für den? Nein, mein Lieber," sagte Hardtecke mit einer wegwerfenden Geberde der Hand. „Wenn für euch da drüben nun mal so 'ne Art Kehrichthaufen zu sein scheint, — gut. Dann soll er sehen, wie er sich daraus emporarbeitet. Hat er nicht die Kraft dazu — auch gut, dann mag er untergehen."

Vor dieses Entweder — Oder hatte Rau seinen Sohn auch gestellt. Jetzt aber war er stark geneigt seinem Sohne zuzutrauen, daß er sich in Amerika eine Stellung erringen würde. Otto war doch ein Kerl! Fürs erste mußte dafür gesorgt werden, daß der augenblicklich allerdings völlig haltlose Mensch glücklich aufs Schiff gebracht wurde.

Hardtecke suchte unter den Papieren auf dem Schreibtisch die Schiffsliste hervor.

„Morgen geht die „Badenia" von Hamburg ab," sagte er.

Rau mußte also heute noch reisen. Ja — und dann war die Schande aus dem Hause, die Schande, die ihm doch das Herz abfraß. Aber dann mußte er ja Holm mit dem Geschäftlichen in der leidigen Angelegenheit betrauen! Unmöglich, gerade Holm, diesen Philister!

Hardtecke jedoch erklärte: „Den halte dir überhaupt warm mein Lieber. Der kleine Berisch angelt nach ihm. Berisch ist krank und braucht eine ganze Kraft und einen hellen Kopf in seine Fabrik. Beides hat Holm. Ob der zu den Hurraschreiern gehört oder nicht, ändert nichts an der Tatsache, daß er ein Mann ist, der auf seinem Posten steht und zu gebrauchen ist. Daneben ein höchst anständiger Kerl. Ich habe Interesse daran, in deiner Fabrik eine verläßliche Persönlichkeit zu wissen."

Das war für Rau ein Peitschenhieb.

„Selbstverständlich wünschte ich, ich wäre nie in die Lage gekommen, die Gefälligkeit von dir erbitten zu müssen, — oder der Freundschaftsdienst wäre aus einem andern, innigeren Verhältnis erwachsen," sagte er gedrückt.

Hardtecke stand mit dem Rücken gegen den Schreibtisch. Sein Gesicht war im Schatten. Dennoch sah Rau, daß es noch farbloser wurde.

„Damit ist es nichts. Trude hat mir klipp und klar einen Korb gegeben." Und als Rau auffahren wollte, sagte er mit einer abwehrenden Handbewegung: „Eines bitte ich mir aus: übe keinen Zwang aus auf das Mädchen. Ich hätte dir vorhin sagen können: Schön, alles, was du willst — aber nun um den einen Preis. Aber nein, für ein Geschäft steht sie mir zu hoch. Ich war verliebt, leidenschaftlich verliebt in ihre Jugendschönheit, in ihre frische unberührtheit. Zur Leidenschaft hat sich seit gestern abend etwas anderes gesellt — eine Achtung, wie ich sie noch vor keiner Frau gehabt. Aber sie soll sich hüten. Trotz aller edelmütigen Anwandlungen bin ich nur ein Mensch. Ich ertrüge es nicht, daß sie einem anderen gehört. Versteht mich Rau — von Stund an wären unsere Beziehungen gelöst. So — und damit sei die Sache erledigt." — —

Wer kennt sie, die dunkelste, stumpfeste Stunde des Tages? Noch hält die Nacht mit ihren schwarzen Riesenfittichen die Erde in erdrückender Umarmung. Da schrillt es durch die Stille. Brutal weckt der erste Mahnruf. Zischend gleiten die kleinen Dampfschlangen aus dem Ventil in das Dunkel.

Da wird es allmählich lebendig. Trüb blinzeln die matt erhellten Fenster wie schlaftrunkene Augen. Die Haustüren knarren. Immer mehr Gestalten eilen durch die Gassen. Schemenhaft tauchen sie auf im Lichtkreis der Laterne, und tauchen sie wieder unter in das Dunkel wie in einen tiefen Schacht. Und alles noch still. Nur die Absätze klappern auf dem Pflaster. Kein Morgengruß. Das laute Wort schläft. Widerwillig stößt der dampfige Nebelbrodem den dumpfen Qualm zurück, den sie aus den muffigen Stuben in den Kleidern, in ihren Haaren heraustragen, daß ihnen die feuchte Stickluft schwer auf die Lungen schlägt. Das Laternenlicht huscht über stumpfe, verdrossene Gesichter, in denen die Augen müde blicken, und doch mit harter, trotziger Frage: Was willst du von uns? ? Was packst du uns und zerrst uns mit harter Faust von unsern Kindern weg hinaus in die Nacht und Kälte und schmiedest uns an die Ungeheuer? Warum uns, just uns, und die anderen liegen in ihren warmen, weichen Betten? Wilde, bittere Fragen, auf die das Leben keine Antwort gibt.

Bis sie in die Wärme der Fabriksäle kommen, bis die Gewohnheit sie mit fester und doch mitleidiger Hand faßt und unter dem Schnarren und Lärmen hineinführt in den Tag mit seiner Arbeit und seinen Sorgen. Und wen sie lieb hat, dem wischt sie die trüben Augen aus, daß er auch die kleinen Freuden sieht, die wie Sonnenblitze das Grau durchrinnen.

Durch den nächtlichen Morgen schritt noch vor halb sieben Uhr Gustav Holm. Das geschah sehr häufig. Dann sahen die Arbeiter wenn sie kamen schon die Kontorfenster erleuchtet oder Holm wartete in der Färberei oder im Walkraum. Anfangs hatten die Arbeiter wohl über die Kontrolle gemurrt, bis sie merkten, Holm kam zur Arbeit wie sie alle. Und sein gutes Morgen klang so hell, und in seinen ernsten Augen lag es wie ein lichter Morgenschimmer, daß die Last, die sie wieder auf die Schultern nehmen mußten, ihnen leichter dünkte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahren internationaler Politik es verstanden hat, Europa Frieden zu geben und Dienste zu leisten, die seine Person mit einer Sympathie umstrahlen, die nicht verschwinden wird. Kein Land, mit Ausnahme Deutschland, ist dem Fürsten Bülow so viel Dank schuldig, wie Italien, dessen wärmster, überzeugtester und aufrichtigster Freund er war. In Italien brachte er seine Ferien zu, in Rom wird er wahrscheinlich längeren Aufenthalt nehmen. Er soll uns willkommen sein. Die Sympathie der Italiener, die ihn während des Aufstieges seines politischen Lebens begleitete, wird ihm mit derselben Wärme bei seiner Rückkehr ins Privatleben folgen."

+ Der letzte Tag.

(Aus der Reichstagssitzung vom 13. Juli.)

Der letzte Tag einer überlangen Session! Früh um die zehnte Morgenstunde ist man zusammengekommen; denn noch gilt es, ein umfangreiches Programm zu absolvieren. Zunächst ein paar dritte Lesungen: vom Musterschutzabkommen mit Dänemark, vom Handelsvertrag mit Venezuela, von der Novelle zum Eichgesetz und dem Entwurf über die zollwidrige Verwendung von Gerste. Der war in zweiter Lesung durch die Bestimmung, daß Gerste obligatorisch zu färben sei, agrarisch verballhornt worden. Heute macht ein Zentrumsantrag aus der obligatorischen eine bloß fakultative Bestimmung, und in dieser Fassung wird das Gesetz angenommen, nachdem zuvor noch der Abgeordnete Semler der Regierung die Erklärung abgerungen hat, daß Gerste zu Brennzwecken unter keinen Umständen gefärbt werden dürfe. Bei der Uebersicht über die Ausgaben des Ostafrikanischen und Südwestafrikanischen Schutzgebietes flammt für eine Weile der alte Zwist wegen der Unglücksmole von Swakopmund auf. Herr Erzberger fühlt wieder einmal das Bedürfnis, sich wichtig zu machen und beantragt Rückverweisung der Vorlage an die Kommission. Dem Verschleppungsmanöver widerspricht lebhaft und mit guten Gründen der nationalliberale Abgeordnete Dr. Goerke, und die Abstimmung, bei der wieder der neue Block auseinanderbricht, gibt ihm Recht. Dann wendet man sich Petitionen und Wahlprüfungen zu. Ein paar Wahlen werden definitiv für giltig erklärt; über andere beschließt man Beweiserhebung; die Wahlen des nationalliberalen Abgeordneten Kleve und freikonservativen Herrn v. Kapherr werden noch einmal an die Kommission verwiesen. Und nun das Hauptstück des heutigen Tages: die dritte Lesung der Besoldungsgesetze. Sie leitet Herr Sydow mit der Vorlesung einer Erklärung ein, wonach die gestrigen Beschlüsse der verbündeten Regierungen unter allen Umständen unannehmbar blieben. Unter dem Eindruck dieser Erklärung verflüchtigt sich der gestrige Widerstand. In der Gesamtabstimmung werden die Besoldungsvorlagen mit 317 Stimmen bei 13 Enthaltungen angenommen. Dann stimmt das Haus noch einer Resolution Bassermann-Bed zu, die den Postassistenten die höhere Laufbahn eröffnen soll, und dann ist man am Ende. Herr Bassermann dankt dem Präsidenten und der Präsident dankt dem Hause. Nur eine Ueberraschung gibt es noch: als Herr v. Bethmann-Hollweg, der vizierende Kanzler, die Kaiserliche Botschaft verliest, die den Reichstag schließt, nicht, wie man noch zum letzten Augenblick gehofft hat, vertagt. Dann braust das Kaiserhoch durch den Saal. — Die Sozialdemokraten, die kindlichen Demonstranten, sind vorher entwichen — und händeschüttelnd geht man auseinander.

•

282. Sitzung vom 13. Juli, 10 Uhr.

Debattelos werden in dritter Lesung verabschiedet das Musterschutzabkommen mit Dänemark, der Handelsvertrag mit Venezuela, die Novelle zum Schankgefäßgesetz, sowie eine Reihe von Rechnungssachen.

Zur dritten Lesung steht dann der Gesetzentwurf betr. zollwidrige Verwendung von Gerste.

In zweiter Lesung war der von der Regierung für unannehmbar erklärte Beschluß gefaßt worden, daß eingeführte Gerste obligatorisch zu kennzeichnen (zu färben) sei, wenn erst der Nachweis erbracht werde, daß sie zur Malzbereitung angeeignet sei oder erst verwendet werde.

Ein Antrag Speck will nunmehr die Bestimmung der ursprünglichen Vorlage (bloße Befugnis des Bundesrats, eine Kennzeichnung anzuordnen) wieder herstellen.

Direktor im Schatzamt Kühn erklärt, daß bei Annahme dieses Antrages, die Bedenken, die gegen den Beschluß zweiter Lesung aus dem russischen Handelsvertrag herzuleiten, fortfallen würden.

Abg. Semler (Natl.) verlangt noch eine bestimmte bindende Erklärung des Schatzamtes darüber, daß Gerste zu Brennzwecken unter keinen Umständen der Kennzeichnung durch Färbung zu unterliegen habe; besonders auch nicht im Interesse der Hefebereitung.

Direktor Kühn gibt auf mehrmals wiederholtes Verlangen des Vorredners nach einer zweifelsfreien Erklärung, schließlich eine solche ab, daß sich der Abg. Semler durch Kopfnicken für befriedigt erklärt und sodann mit der Linken für das Gesetz in der durch den Antrag Speck veränderten Fassung stimmt.

Es folgt die dritte Beratung der Uebersicht über die Ausgaben des ostafrikanischen und des südwestafrikanischen Schutzgebietes pro 1901.

In der zweiten Lesung war Beanstandung für gewisse außeretatsmäßige Ausgaben für den Hafenbau in Swakopmund beschlossen worden.

Staatssekretär Dernburg bittet, die Ausgabe zu genehmigen und teilt dabei mit, daß an der Vornahme der betr. Bauten nicht nur der betr. Oberbaurat schuldig, sondern auch der Gouverneur mitbeteiligt sei.

Abg. Erzberger beantragt wegen dieser neuen Mitteilung Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. Goercke (Natl.) widerspricht dem lebhaft. Es liege kein Grund vor, wegen dieses dem Hause bisher vorenthalten gewesenen Irrtums die Erledigung dieser Angelegenheit zu verschleppen.

Die Abstimmung über den Antrag Erzberger auf Rückverweisung bleibt auch bei der Gegenpartei zweifelhaft, da Zentrum und Rechte nicht völlig geschlossen für den Antrag stimmen. Hammelsprung ergibt Ablehnung der Rückverweisung mit 159 gegen 133 Stimmen.

Der Antrag der Rechnungskommission wird sodann angenommen.

Eine ganze Reihe von Petitionen werden debattelos erledigt.

Das Gesetz über die Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen wird in dritter Lesung erledigt. Es folgen Wahlprüfungen.

Ueber die Wahl des Abgeordneten Contze (Natl.) wird Beweiserhebung beschlossen, ebenso über die Wahlen der Abgeordneten Ewen (Kons.), Spindler (Zentr.), v. d. Wense (Rp.), Riesenberg (Wirtsch. Vg.), Dr. Struve (Fr. Vg.), v. Sass-Jaworski (Pole), v. Schubert (Natl.)

Für giltig werden erklärt die Wahlen des Abg. Oeser (4. Wp.), Graf v. Carmer-Tieserwitz (kons.) und eine Reihe weiterer Wahlen.

Es folgt Prüfung der Wahl des Abg. Kleye (Natl.) Wolfenbüttel. Die Kommission beantragt die Wahl für ungiltig zu erklären.

Abg. Goercke-Holstein (Natl.) spricht gegen den Kommissionsantrag.

Abg. Neumann-Hofer (Fr. Vg.) beantragt Rückverweisung an die Kommission.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.) und der Abg. Fischer-Berlin (Soz.) treten für den Kommissionsbeschluß ein.

Die Wahl Kleye wird schließlich nach weiterer Debatte zurückverwiesen. Ebenso die Wahl des Abgeordneten Kapherr (5. Frankfurt).

Es folgt die dritte Beratung des Besoldungsgesetzes.

Schatzsekretär Sydow erklärt sofort, die gestrigen Beschlüsse des Hauses, durch welche über die Beschlüsse der Kommission hinausgegangen sei, seien für die Regierung absolut unannehmbar. Beharre das Haus darauf, so scheitere das Besoldungsgesetz.

Abg. Spahn (Zentr.): Mit Rücksicht auf diese Erklärung werden meine Freunde an den gestrigen Beschlüssen nicht festhalten, sondern für deren erneute Abänderung, also für die Beschlüsse der Kommission stimmen.

Abg. Singer (Soz.) spricht für die gestrigen Beschlüsse.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.) polemisiert gegen die Linke.

An der Generaldebatte beteiligen sich noch die Herren Abgg. Dr. Wiemer, v. Oldenburg-Januschau und Bruhn.

In der Spezialberatung wird über die Anträge Droescher und Genossen auf Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse in einer einzigen namentlichen Abstimmung entschieden. Dieselbe ergibt Annahme des Antrages Droescher, also Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse mit 234 gegen 79 Stimmen bei 14 Enthaltungen. Das ganze Gesetz wird sodann in der so wiederhergestellten Fassung der Kommission mit 317 Stimmen angenommen bei 13 Enthaltungen. Gegen das Gesetz wurde keine einzige Stimme abgegeben.

Sodann gelangt noch eine Resolution Bassermann zur Annahme betr. eine anderweite Organisation der Postverwaltung dergestalt, daß den Assistenten der Zutritt zu höheren Stellen erleichtert wird.

Hierauf erfolgt der übliche Dankesaustausch zwischen dem Hause, namens dessen der Abg. Bassermann sprach, und dem Präsidenten Graf Stolberg.

Sodann verliest der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg die allerhöchste Botschaft, gegeben in Glückburg an Bord der Yacht „Hohenzollern" betr. Schluß der Session.

Das Haus trennt sich unter Hochs auf den Kaiser.

Schluß 2 Uhr 50 Minuten.

△ Der blamierte Dr. Hahn.

Ein lustiges politisches Stücklein ist am vergangenen Sonntag in Itzehoe geleistet worden. Für diesen Ort, der im Reichstag durch den nationalliberalen Abgeordneten Görck vertreten wird, hatte der konservative Abgeordnete Dr. Hahn einen Bericht übernommen. Die Versammlung war wochenlang vorher vom Bund der Landwirte angekündigt worden. Dr. Hahn sprach, wie die Vossische Zeitung berichtet, zwei Stunden lang über alles mögliche, sehr wenig dagegen zum eigentlichen Thema der Finanzreform. Nach ihm nahm der freisinnige Abgeordnete Fegter das Wort, dem es ein leichtes wurde, die einseitigen Ausführungen des bündlerischen Führers zu zerpflücken. Der Rechtsanwalt Dr. Blunck-Hamburg verstärkte den Eindruck der Fegterschen Ausführungen durch kurze, treffende Bemerkungen über die Haltlosigkeiten der Hahnschen Rede. Er legte dem Vorsitzenden folgende Entschließung vor: „Die vom Bunde der Landwirte des 5. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises einberufene öffentliche Wählerversammlung spricht nach einem Vortrage des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn der Politik des Bundes der Landwirte ihre schärfste Mißbilligung aus. Sie erklärt die Haltung des Bundes bei der Finanzreform für ebenso landwirtschafts- wie mittelstandsfeindlich. Der Bund der Landwirte hat bei dieser großen nationalen Aufgabe nur einseitige konservative Partei- und Interessenpolitik getrieben. Daher ist der Kampf gegen den Bund und alles, was ihm folgt, vaterländische Pflicht."

Der Vorsitzende las diesen Antrag, reichte ihn Dr. Hahn und nun geschah das Merkwürdige: Die Herren hatten plötzlich keine Zeit mehr! Die Versammlung sollte schnellstens zu Ende geführt werden. Dr. Hahn sprach noch ein mattes Schlußwort. Aus der Versammlung wurde von verschiedensten Seiten zur Geschäftsordnung ums Wort gebeten, auch Reichstagsabgeordneter Dr. Struve, der mit Fegter und Dr. Blunck eine Wortmeldung schon längst eingereicht hatte, bekam weder zur Sache noch zur Geschäftsordnung Gehör. Man brachte die Blunckische Resolution nicht zur Kenntnis der Versammlung, man brachte auch selbst keine ein. Ein Kaiserhoch — das war der ganze Erfolg Dr. Hahns! Aber dieser Vergewaltigung der Redefreiheit hatten die Liberalen vorgebaut, sie hatten vorsorglich eine neue Versammlung angemeldet: Dr. Struve eröffnete sie sofort vor dem Auseinandergehen, lud die anwesenden Führer des Bundes, den Dr. Hahn, den Grafen Rewentlow, den Provinzialvorsitzenden und den andern Stab ein, sicherte ihnen völlige Redefreiheit zu und bat sie, doch nicht den Schein zu erwecken, als wenn nicht einmal in einer bündlerischen Versammlung, allerdings in Holstein, die Politik Dr. Hahns eine Kritik vertragen könne. Aber die Führer hielten die Vorsicht für den bessern Teil der Tapferkeit, sie gingen. Sie nahmen sogar als vorsorgliche Männer die Blunckische Resolution mit! Dr. Struve zerpflückte dann unter lebhaftem Beifall des immer noch vollbesetzten Hauses die volksfeindliche Politik des Bundes. Nach einer längern Debatte fand die Resolution gegen wenige Stimmen ihre Annahme. So verlief der Sonntag, 11. Juli, für Dr. Hahn in Itzehoe.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 15. Juli. Die Kaufmännische Krankenkasse für Rheinland und Westfalen in Elberfeld hat, wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, beschlossen, für die in Gummersbach und Umgebung wohnenden oder beschäftigten Mitglieder, die bisher der seit 22 Jahren bestehenden Verwaltungsstelle in Osberghausen angehörten, eine eigene Verwaltungsstelle in Gummersbach zu errichten. Die im bergischen Lande weit verbreitete Kasse ist, wie man uns schreibt, ein von den Handelsangestellten sehr geschätztes, auf reine Gegenseitigkeit beruhendes Unternehmen, dessen Leistungen im Vergleich zu den Beiträgen von keiner andern Kasse übertroffen werden. Dabei gehört sie zu den wenigen Kassen, die den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefond in voller Höhe angesammelt haben. Die Mitgliedschaft befreit von der Angehörigkeit zu einer Zwangskasse und gewährt ein weitgehendes Selbstverwaltungsrecht im engeren Kreise von Standesgenossen.

* Gummersbach, 15. Juli. Vor einiger Zeit hatten sich auf Anregung des Herrn Landrats des Kreises Gummersbach die Verkehrsausschüsse des Kreises Waldbröl und der des Homburger Landes zwecks Stellungnahme für die Zugverbindungen nach Fertigstellung der neuen Bahnstrecke Overath—Kalk im Hotel Ibel in Wiehl zusammengefunden. Folgende Dinge kamen zur Sprache: I. Es wurde einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Königl. Eisenbahndirektion zu ersuchen, nach Eröffnung der neuen Bahnstrecke 1. anstatt sieben Züge acht Züge auf der Aggertalstrecke verkehren zu lassen und zwar derart, daß zwei Eilzüge von Morsbach bezw. Waldbröl nach Köln und zwei Eilzüge zurück nach diesen Orten eingelegt werden; 2. daß einer dieser Eilzüge so zeitig von Morsbach bezw. Waldbröl abgelassen wird, daß er gegen 9 Uhr vormittags in Köln eintrifft; 3. daß als letzter Zug von Köln ebenfalls ein Eilzug eingerichtet wird, welcher kurz nach 11 Uhr von Köln abfährt, damit die Theaterbesucher denselben benutzen können. Derselbe wäre gleichfalls bis Waldbröl und Morsbach durchzuführen. II. Versammlung beantragt einstimmig bei der Königl. Eisenbahndirektion, daß nach Eröffnung bezw. Umbau der Strecke Osberghausen—Overath—Köln, die dort verkehrenden gewöhnlichen Personenzüge eine mindestens 1½fache und die erbetenen Eilzüge eine mindestens doppelt so große Geschwindigkeit erhalten, als die jetzt auf der Aggerstrecke verkehrenden Personenzüge. Ferner wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Voß-Morsbach, Kaufmann August Bertrams-Waldbröl, Ernst Kind-Bielstein, Karl Dreibholz und Bürgermeister Müller in Wiehl gewählt, welche alle bezgl. der Verbesserung der zukünftigen Fahrpläne vorliegenden Wünsche zusammenstellen und demnächst in der von dem Herrn Landrat des Kreises Gummersbach zu berufenden Versammlung in Dieringhausen zu vertreten hat. III. Sonstige Fahrplanangelegenheiten. Das allgemeine Interesse der nahe der Station Remperg liegenden Ortschaften spricht dafür, daß auch die Eilzüge dort halten. Die vereinigten Verkehrs-Ausschüsse beantragten daher einstimmig, daß für den nächsten Fahrplan vorgesehen wird, daß auch diese Eilzüge in Remperg halten. Ebenfalls bitten die vereinigten Verkehrsausschüsse die Königliche Eisenbahndirektion, Vorkehrungen zu treffen, daß durch den von Waldbröl kommenden Zug 1235 an den nach Bergneustadt fahrenden Zug 1557 Verbindung geschaffen wird; dadurch wird namentlich dem dringenden Verkehrsbedürfnis des Kreises Waldbröl mit der oberen Agger Rechnung getragen. Sodann beantragten die vereinigten Verkehrsausschüsse bei der Königl. Eisenbahndirektion die Errichtung einer Haltestelle bei dem Orte Kömpel, Kreis Waldbröl, welche dem Verkehrsbedürfnisse dringend entspricht. Zum Schlusse wird von den Verkehrsausschüssen der Antrag gestellt, daß der Zug 1146 von Brügge bis Osberghausen nach dem alten Fahrplan durchgeführt wird, damit für die Reisenden aus Berlin bezw. aus dem Osten die Reise nach hier in einem Tage ermöglicht wird.

* Gummersbach, 15. Juli. Ueber die Haftung der Eisenbahnverwaltung für Fahrpläne sind folgende Bestimmungen getroffen worden: „Die Eisenbahn muß für alle Fehler haften, die in öffentlichen Fahrplänen begangen worden sind, da die öffentlichen Fahrpläne durchaus klar, übersichtlich und richtig sein müssen. Die Haftpflicht erstreckt sich erstens auf die Preiserstattung für zu hoch bezahlte Fahrkarten, und zweitens auf den Ersatz aller den Reisenden durch einen Fehler im amtlichen Kursbuch entstandenen Unkosten. Wenn also z. B. im amtlichen Fahrplane bei einem Zuge nur Wagen 1. und 2. Klasse angegeben worden sind, trotzdem auch Wagen 3. Klasse verkehren, so muß die Eisenbahn für den Preisunterschied zwischen der 2. und 3. Klasse bei denjenigen Reisenden aufkommen, die sonst gewohnheitsmäßig und voraussichtlich auch in diesem Falle nur die 3. Klasse benutzt haben würden. Für Zugversäumnisse, die infolge eines Fehlers im amtlichen Fahrplan entstehen oder in Versäumnis von Anschlüssen muß die Eisenbahn für die Kosten haften, welche dem Reisenden dadurch entstanden sind, daß er infolge der falschen Angaben des amtlichen Kursbuches den wirklich letzten Zug versäumt hat. Ferner wird allgemein angenommen, daß das Reichskursbuch, das von dem Reichspostamte herausgegeben wird, das amtliche Kursbuch sei. Diese Annahme ist falsch. Das Reichskursbuch ist nicht amtlich."

* Hülsenbusch, Am Sonntag fand hier unter reger Beteiligung das Jahresfest des Gimborner Kriegervereins statt. Das Vorabend-Konzert erfreute sich eines regen Besuchs, sodaß das Kleinjungsche Zelt bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Hauptfesttag brachte das übliche Programm. Diesmal besuchte man den Gottesdienst in Gimborn. Vor Beginn des Nachmittagskonzerts formierte sich der sehr stark entwickelte Verein zum Umzug durch die mit Birken, Guirlanden und Ehrenpforten hübsch geschmückten Ortsstraßen. Gegen Abend wiederholte sich dasselbe militärische Bild, als es galt, die Fahne an ihren Standort, zum Bürgermeisteramt zu tragen. Dort hielt Herr Bürgermeister Wilms eine Ansprache an den Verein, in der er der Bedeutung der Kriegervereine gedachte. Vor der Kirche sprach der Vorsitzende und Kommandeur des Vereins, Herr Merten-Lützinghausen allgemein über die heutige politische Lage und die Stellung des deutschen Volkes zu ihr. Er feierte Se. Majestät als Friedenskaiser und brachte das begeistert aufgenommene Kaiserhoch aus. Ein Ball beschloß die schöne Feier.

* Olpe, 15. Juli. Das Wort „Aasjäger" ist ein Schimpfwort und als Beleidigung zu bestrafen, selbst wenn derjenigen, auf den es gemünzt ist, unweidmännisches Jagen nachgewiesen wird, für welche Handlungsweise das Wort in der Jägersprache gebraucht wird, so entschied die Strafkammer zu Siegen, nachdem sie vor Monaten sich auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt hatte. Angeklagt war von dem Schöffengericht in Olpe der Forstassessor Wachs von dort wegen Beleidigung des Gastwirts Mundt von Olpe. Ersterer hätte diesen den größten Aasjägern von Olpe genannt, weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß er einen im rauhen Holze aufgehenden Rehbock von hinten mit Schrot beschossen, auch in der Schonzeit einen Hasen erlegt hatte. Das Schöffengericht in Olpe verurteilte den Beklagten zu 50 Mark Geldstrafe, da es sich auf den Standpunkt stellte, daß der Ausdruck „Aasjäger" geeignet sei, Mundt in den Augen seiner Mitmenschen verächtlich zu machen. Die von dem Verurteilten eingelegte Berufung führte zur Freisprechung des Beklagten. Gegen diese Entscheidung meldete nun Kläger Revision beim Oberlandesgericht in Hamm an, das die oben angeführte Entscheidung fällte und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückwies, die nun die Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts in Olpe verwerfen mußte.

* Elberfeld, 15. Juli. In der Stadtverordnetensitzung am Dienstag legte die Verwaltung einen neuen Pflasterplan für das nächste Jahr vor, wonach für Neupflasterungen 1 084 000 Mark verausgabt werden sollen. Die Stadtverordneten beschlossen jedoch, nur 500 000 Mark für Straßenpflasterungen aufzuwenden und den Rest für das Jahr 1911 vorzusehen. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß der städt. Armenverwaltung von einer Dame, die nicht genannt sein will, 2000 Mark zur Verfügung gestellt worden seien, mit der Bedingung, die Zinsen einer oder zwei unverschuldet in Not geratenen Familien zuzuwenden.

* Remscheid, 15. Juli. Der Trubel der Remscheider Kirmestage ist von Dieben ausgenutzt worden, die an zwei Stellen Einbrüche verübt und dabei Geldbeträge von 700 und 900 Mark sowie zahlreiche goldene und silberne Schmucksachen erbeutet haben.

* Essen, 15. Juli. Auf der Ruhr bei Steele schlug ein Nachen mit drei Insassen, Bergleuten aus Kray, um. Zwei sind ertrunken, während der dritte sich schwimmend ans Ufer retten konnte.

* Duisburg, 15. Juli. Unter dem Verdacht, in einem Strafprozeß gegen den Redakteur Schoch der Niederrheinischen Arbeiterzeitung einen Meineid geleistet zu haben, sind der Polizeisergeant Greifenstein und der Händler Notermann nebst seiner Tochter Gertrud aus Marxloh verhaftet worden.

* Neuß, 15. Juli. Die Linie Neuß-Viersen ist in den hochgelegten Teil des neuen Bahnhofs eingelenkt worden. Im Laufe der nächsten Woche werden auch die Linien M.-Gladbach und Düsseldorf hochgelegt werden. — Die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. aus Anlaß der hundertjährigen Vereinigung der Stadt mit Preußen ist vom Kriegerverein in die Wege geleitet.

* Mörs, 15. Juli. Die Stadt Mörs, die jetzt etwa 25 000 Einwohner zählt, beabsichtigt seit langem, die vor den Toren der Stadt liegenden Gemeinden Altfort und Meerbeck mit dem Schacht 5 der Zeche Rheinpreußen an sich zu ziehen. Die Kolonien der einzelnen Schächte, die alle ziemlich nahe beieinander liegen, sind fest aneinander gewachsen, wenigstens ist die Kolonie der Schächte 4 und 5 ein Ganzes, das zum Teil auf Mörser und auf Altfort-Meerbecker Gebiet liegt. Durch diese Lage werden der Verwaltung und der Polizei dauernd Schwierigkeiten bereitet. Der Wunsch nach einer Aenderung wurde durch die Tatsache bestärkt, daß die Zukunft des linksrheinischen Bergbaues und der ganzen Industrie im Norden der Stadt und des Kreises liegt. Bisher fanden aber die Wünsche der Stadt noch einer Aenderung hier bei den zuständigen Stellen wenig Entgegenkommen. Dem von den Stadtverordneten mit zwei Drittel Mehrheit nicht wiedergewählten Bürgermeister wird der Vorwurf gemacht, die Angelegenheit nicht energisch genug betrieben zu haben. In der vorigen Woche weilten ein Ministerialrat aus Berlin sowie der Regierungspräsident von Düsseldorf und ein Vertreter des Oberpräsidenten hier, um in Gemeinschaft mit dem Landrat und den Vertretern der beteiligten Ortschaften zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlungen und Ortsbesichtigungen ist, daß die Regierung keine Neigung zeigt, den Mörser Wünschen entgegenzukommen. Die Regierungsvertreter sprachen sich hingegen dafür aus, das Dorf Baerl am Rhein durch Zuteilung der Ortschaft Repelen, Meerbeck und Altfort mit Schacht 5 derart zu kräftigen, daß es neben Homberg und Mörs der größte Ort im ganzen Kreise ist. — Wie uns von anderer Seite dazu mitgeteilt wird, ist die Gemeinde Baerl damit einverstanden, Repelen aber hat noch Bedenken, da in seiner Gemeinde in den nächsten Jahren große Werke entstehen werden, die eine Verschiebung des industriellen Zentrums möglich machen können.

* Hamm, 14. Juli. Der Westfälische Provinzialverein für das höhere Mädchenschulwesen hielt hier unter Vorsitz des Schulrats Dr. Schlüter-Minden seine 16. Hauptversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß sich die Mitgliederzahl des Provinzialvereins seit der letzten in Witten abgehaltenen Hauptversammlung von 146 auf 285 erhöhte. — Im Vordergrunde der Verhandlungen standen die Bestimmungen über das höhere Mädchenschulwesen. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag „Die praktische Wirkung und Bedeutung der neuen Bestimmungen im allgemeinen". Der Redner betonte, daß der Kernpunkt der ganzen Reform die Erkenntnis sei, daß die bisherige zehnklassige höhere Mädchenschule den an die heutige Frauenbildung gestellten Anforderungen nicht genügte. Ferner bezeichnete Redner die Anlehnung der Frauenschule an die höhere Mädchenschule als die beste Lösung der Frage der Frauenausbildung. Nur befürchtet Redner von der durch die Reform bedingten Vermehrung der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden an den höheren Mädchenschulen schlechte Erfahrungen in Bezug auf Schädigung der Gesundheit der Schülerinnen. — Hierauf erstattete Fräulein Großgebauer-Hörde an der Hand statistischen Materials einen ausführlichen Bericht über die Durchführung der Neuordnung an den höheren Mädchenschulen der Provinz Westfalen.

* Arnsberg, 15. Juli. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Tebbe aus Dortmund ist mit der kommissarischen Verwaltung der Kreisschulinspektion Arnsberg beauftragt worden, die seit dem 1. Mai d. J. frei war.

Vermischtes.

— **Lauter Durchlauchten.** Ein Leser im Schwarzwald macht die „Frkf. Ztg." auf ein nettes Pröbchen örtlicher Loyalität aufmerksam. Das „Villinger Volksbl." berichtet über ein Schützenfest in Unterkirnach, bei dem u. a. ein Ergebenheitstelegramm an den Fürsten zu Fürstenberg abgesandt wurde. Der letztere hatte nämlich einen Preis gestiftet, und „als durchlauchtigste Gewinner des durchlauchtigsten Ehrenpreises Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg ging, wie das erwähnte Blatt verkündigt, Herr Bürgermeister E. Blessing in Unterkirnach hervor." Man wird verstehen, daß Dorf-Durchläuchtigs den durchlauchtigsten Ehrenpreis in hohen Ehren halten wird.

— **Die Hochzeit in der Totenkapelle.** Der im Zusammenhang mit dem Mord im Newyorker Chinesenviertel neu entflammte Asiatenhaß der Amerikaner hat jetzt in Newyork zu einer seltsamen Trauungszeremonie geführt. Der Japaner Kreß Koyama, der in Coney Island eine Anzahl japanischer Teehäuser besitzt und als ein vermögender Mann gilt, klopfte umsonst bei allen Geistlichen Newyorks an: keiner war bereit, seine Ehe mit Luise Vollbach, einer 22jährigen Amerikanerin, einzusegnen. Schließlich wandte man sich an ein großes Beerdigungsinstitut, das einen entgegenkommenden Geistlichen zur Verfügung stellte. In der Totenkapelle des Beerdigungsinstituts wurde dann die Ehe geschlossen, just nachdem man den Sarg eines Spaniers aus dem Raume entfernt hatte. Der Orgelspieler war auf Heiratsmelodien nicht eingerichtet und spielte während der Feier den Trauermarsch aus „Saul". Die junge Frau aber ist sehr glücklich und behauptet, daß sie die Heirat in der Totenkapelle mit Trauermusik keineswegs als eine trübe Vorbedeutung empfindet.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Neue Männer.

Berlin, 15. Juli. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers gibt, wie wir gestern schon durch Extrablatt veröffentlichten, folgendes bekannt: die nachgesuchte Entlassung des Fürsten Bülow unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten und die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler, Präsidenten des preußischen Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen in Preußen, ferner die Ernennung des Staatsministers Delbrück zum Staatssekretär des Innern, die des Staatssekretärs Sydow zum Handelsminister und die des Unterstaatssekretärs des Innern Wermuth zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes, weiter die nachgesuchte Entlassung des Kultusministers Holle und die Ernennung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg v. Trott zu Solz zum Kultusminister, schließlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei v. Loebell zum Oberpräsidenten von Brandenburg. — Der neue Reichskanzler von Bethmann-Hollweg steht im 53. Lebensjahr. Er ist am 29. November 1856 als Sohn eines märkischen Grundbesitzers und Landrats zu Hohenfinow im Kreise Oberbarnim geboren, studierte 1875 bis 1879 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechte, wurde 1885 Assessor bei der Potsdamer Regierung, 1886 Landrat in seinem väterlichen Kreise Oberbarnim, kam 1896 als Oberpräsident nach Bromberg und noch im selben Jahre, nach Achenbachs Tode, wurde er Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Nachdem er am 1. Januar 1905 den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat erhalten hatte, wurde er am 22. März 1905 an Stelle des Frhrn. v. Hammerstein ins Ministerium des Innern berufen und nach dem Rücktritt Podbielskis im November 1906 bis zur Ernennung des Herrn v. Arnim mit der Leitung des Landwirtschaftsministeriums betraut; am 22. Juli 1907 trat er dann die Nachfolge des Grafen Posadowsky als Staatssekretär des Innern an und wurde gleichzeitig zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt. Der fünfte Kanzler entstammt einer verhältnismäßig jungen Adelsfamilie; die Nobilitierung des Großvaters des jetzigen Kanzlers erfolgte im Jahre 1840, als er Professor in Bonn war.

Der Kaiser an den Fürsten Bülow.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser hat an den Fürsten v. Bülow folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Gesuch habe ich zu meinem schmerzlichsten Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Aemtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem dringenden Wunsche mich nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Aemtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn meinen Vorfahren, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so taten- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Zuneigung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleihe und die Insignien desselben hierneben zugehen lasse, verbleibe ich Ihr Ihnen stets wohlgeneigter dankbarer Kaiser und König Wilhelm. Berlin im Schloß, den 14. Juli 1909.

Der König an Dr. Holle.

Berlin, 15. Juli. Der König hat an den Staatsminister Dr. Holle folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Staatsminister Dr. Holle! Nachdem ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die wiederholt nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen für die treuen, aufopferungsvollen Dienste, welche Sie in allen Ihnen anvertrauten Aemtern mir und dem Vaterlande geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen und damit herzliche Wünsche für weitere Kräftigung Ihrer durch die Bürde des verantwortungsvollen Amtes angegriffenen Gesundheit zu verbinden. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, dessen Insignien hierbei folgen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm. Berlin, Im Schlosse, den 14. Juli 1909.

Zum Kanzlerwechsel.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser hat die Ernennung des Herrn von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler gestern sofort dem Prinzregenten von Bayern mitgeteilt. Dieser dankte dem Kaiser für die gütige Mitteilung und bedauerte das Ausscheiden des Fürsten Bülow aus seinem Amte lebhaft.

Die Kaiserin und der Kanzlerwechsel.

Berlin, 15. Juli. Die Kaiserin empfing gestern Nachmittag den Fürsten und die Fürstin Bülow in Audienz. Später erteilte die Kaiserin dem neuen Reichskanzler eine Audienz. Fürst und Fürstin Bülow verabschiedeten sich von den offiziellen Persönlichkeiten.

Vom Reichsluftkreuzer „Z. 1."

Metz, 15. Juli. Das Reichsluftschiff „Z. 1", das vor kurzem von Friedrichshafen nach Metz gebracht wurde, hat gestern seinen ersten Flug aus der neuen Halle angetreten. Die Führung hatte Hauptmann Georgi übernommen. Das Luftschiff manövrierte über dem Exerzierplatze Frascati, kreuzte 40 Minuten über der Stadt und landete glatt wieder vor der Halle. Für heute ist eine längere Auffahrt geplant.

Aut-Tod.

Magdeburg, 15. Juli. Das Automobil des Grafen von der Schulenburg-Altenhausen überfuhr einen sechzehnjährigen Fleischerlehrling, der seinen Verletzungen erlag.

Unglücksfälle auf der Eisenbahn.

Worringen, 15. Juli. Gestern Vormittag 9,18 entgleiste Eilzug 147 Köln-Norddeich auf Bahnhof Worringen infolge Ablenkung in ein Nebengeleise. Die Lokomotive ist umgestürzt. Packwagen und zwei Personenwagen sind zertrümmert. Von den gering besetzten Zuge wurde ein Reisender und der Heizer leicht verletzt. Beide Geleise waren nach kurzer Störung wieder fahrbar.

Rom, 15. Juli. Ein aus Bari kommender Personenzug stieß mit einem aus Reggio kommenden Zuge zusammen. Acht Wagen wurden zertrümmert. Zehn Personen sind verletzt worden.

Ueberschwemmungen.

Breslau, 15. Juli. Im Odergebiet ist durch anhaltende Regenfälle erneutes Hochwasser eingetreten. In Ratibor ist der Strom seit gestern von 3,69 Meter auf 5,49 Meter gestiegen. Die Weichsel ist in der letzten Nacht im österreichisch-schlesischen Grenzgebiet über die Ufer getreten. Der Verkehr zwischen den preußischen und österreichischen Landesteilen wird durch Kähne aufrecht erhalten.

* München-Gladbach, 15. Juli. Nach hier einlaufenden Meldungen aus Holland sind dort überall große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Weinernte ist vernichtet. Viele Getreidefelder stehen unter Wasser.

Briefkasten.

Nr. 500. Die Schulden des Deutschen Reiches betragen 4 003 000 000 Mark. Frankreich hat 22 Milliarden, England 19, Oesterreich-Ungarn 12, Rußland 22, Italien 10 Milliarden Mark Schulden. Im Vergleich zu unserm Reichsvermögen sind unsere Schulden keineswegs übermäßig zu nennen. Bedenklich ist für uns nur die Geschwindigkeit ihres Anwachsens in den letzten Jahren.

Wetter-Aussichten.

18. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, normal, warm, schwül.
19.: Bewölkt, Gewitterluft, warm, später Regen.
20.: Kühler, veränderlich, vielfach Gewitter.
21.: Meist bedeckt, kühler, Regenfälle, windig.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, sämtliche in Gummersbach.

Emailleschilder
für Handel u. Gewerbe, Haus- u. Hotelbedarf billig und schnell
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.
Preisverzeichnis kostenlos. Fernsprecher 282

Die gegen den Fabrikarbeiter **Albert Fischbach** in Nückelsmar durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 6. Februar 1908 ausgesprochene Entmündigung wegen Trunksucht wird wieder aufgehoben.

Gummersbach, 4. Juli 1909.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 151 ist bei der Firma C. G. Maurenbrecher zu Crefeld mit Zweigniederlassung in Niederseßmar heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Bruno Maurenbrecher in Hilden durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Gummersbach, den 7. Juli 1909.
Königliches Amtsgericht.

Einfache, anständige
Pension
v. einem Herrn gesucht. Off. u. G. Z. 240 a. d. Exp. d. Ztg.

Ordentl.
möbliertes Zimmer
in ruhigem Hause wird zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten erbeten unt. G. Z. 232 an die Exp. d. Ztg.

2 große **Zimmer** Mansarden-
sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.
Denkmalweg I.

Schöne
Wohnung
von 8 Räumen ganz oder geteilt per 1. November zu vermieten.
Ewald Bremicker, Bergneustadt, Kirchstr. 14.

Neue und gebrauchte
Riemenscheiben, Wellen, Lager, Consolen, Kuppelungen, Stellringe, Treibriemen
etc. billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

Musikaesthetische Vorträge
des Musikdirektors **Herm. Jnderau.**
Morgen, Freitag, abends 9 Uhr bei **Jsing**
VI. Vortrag.
Die Formen der Gesangmusik.
Entree für den einzelnen Vortrag 1,50 Mk.

Sommerfrische Hardtschlößchen, Olpe.
Ich übernahm pachtweise den Wirtschaftsbetrieb des renovierten Hardtschlößchens und lade zum Besuche höflichst ein, indem ich eine **aufmerksame Bedienung** und die Verabreichung **nur bester Speisen und Getränke** in jeder Weise zusichere.
Olpe, im Juli 1909.
H. Steinmeyer,
langjähriger Oberkellner des Hotel Union in Hagen i. W.

Schützen- und Volksfest
in
Gummersbach
am
Sonntag, Montag u. Dienstag
18., 19. u. 20. Juli
mit
Vorfeier
am
Samstag abend, 17. Juli.
Der **Gummersbacher Schützenverein** feiert sein Jahresfest in althergebrachter Weise im Schützenhause. Die Mitglieder des Vereins, sowie die verehrlichen benachbarten Schützenvereine und alle Freunde des Frohsinns und edler Geselligkeit werden hierzu ergebenst eingeladen.
Gummersbach, 8. Juli 1909.
Der Vorstand des Gummersbacher Schützenvereins.

Kaufmännische Krankenkasse für Rheinland u. Westfalen e. H., Elberfeld.
Zwecks Errichtung einer örtlichen Verwaltungsstelle in Gummersbach und Tätigung der erforderlichen Wahlen werden die in Gummersbach, Großen-Bernberg, Strombach und Kotthausenhöhe wohnenden oder beschäftigten Mitglieder obiger Kasse zu einer
Versammlung
auf **Sonntag, den 25. d. Mts., vormittags 10½ Uhr,** im Restaurant **Jsing** in **Gummersbach,** Moltkestraße, hiermit eingeladen.
Elberfeld, 14. Juli 1909.
Der Kassenvorstand:
Bernh. Greive, Vorsitzender. **Aug. Fittig,** Schriftführer.

Schützen-Mützen
in allen Größen vorrätig bei
P. Schramm
Gummersbach.

Friedrich Meyer,
staatlich geprüfter
Bücherrevisor,
Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Beamten-Verein und Baugenossenschaft Gummersbach.
Mitglieder-Versammlung
Freitag, den 16. Juli, 8½ Uhr abends, bei Jsing.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorsitzende.

Einladung.
Die Damen unserer Stadt, die sich an den Arbeiten für den
Schmuck des Schützenhauses
beteiligen wollen, werden gebeten, sich daselbst **heute nachmittag punkt 2 Uhr** gütigst einfinden zu wollen.
Gummersbach, den 15. Juli 1909.
Das Festkomitee des Schützenvereins.

W. Lenz, Gummerbach
empfiehlt
in besonders großer Auswahl
Corsetts
Untertaillen
Handschuhe
Rüschen
Seiden- u. Sammetbänder
Regenschirme
zu billigen Preisen.

Feuer-, Spiegelscheiben-, Wasserleitungs-Versicherung.
Tüchtiger **Hauptagent** mit guten Beziehungen — für den Kreis — gesucht. Hohe Bezüge.
Meldungen unter Chiffre **S. Ok.,** postl. Gummersbach.

Lehrmädchen
für ein Detail-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter G. Z. 230 an die Exp. d. Zeitung.

Von hiesigem kaufmännischen Geschäft wird per sofort ein
Lehrling
gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Modes.
Suche per Anfang September d. Js.
2 ordentliche junge **Mädchen**
in die Lehre.
Adeline Busch, Kaiserstr. 72.

Kriegerverein Bergneustadt.
Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab:
Schießen auf Rumpfscheibe,
von 3 Uhr ab:
Preisschießen,
liegend aufgelegt.
Der Vorstand.

Schützenverein Bergneustadt.
Am **Samstag,** den 17. Juli, abends 8½ Uhr:
Generalversammlung
wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.
Am **Sonntag,** den 18., morgens 7 Uhr:
Preisschießen.
Schluß der Liste 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Tücht. Kaufmann
26 Jahre alt, verh. und kautionsfähig, sucht bis längstens 1. Aug. Stellung als Filialleiter, Magazinverwalter, Verkäufer oder Einkassierer od. dergl. gleich welcher Branche. Es wird möglichst auf Lebensstellung reflektiert. Ia. Zeugnisse. Gefl. Angeb. unt. G. Z. 236 an die Expedit. d. Ztg.

Gesucht
in besten Kreisen eingef. Herren als
Vertreter
zum prov. Verk. v. Cigarren an Private von renomm. Hamb. Firma. Näh.: sub G. 6304 an Daube & Co., Hamburg.

Einladung

zu einer Sitzung des Kreistages auf Mittwoch, den 28. Juli, vormittags 10¼ Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Verhandlung über die Wahl des Herrn C. H. Steinmüller, Gummersbach, als Mitglied des Kreistages und Einführung des Genannten in sein Amt.
2. Neuwahl
   a) eines Kreisdeputierten anstelle des verstorbenen Herrn Freiherrn von Fürstenberg, Schloß Bimborn.
   b) zweier ständiger Mitglieder und eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuerveranlagungskommission.
3. Ergänzungswahlen (für Herrn Freiherrn von Fürstenberg †)
   a) als stellvertretender Vorsitzender der Zuchtstierkörkommission für den homburgischen Bezirk,
   b) als 2. stellvertretender Vorsitzender der Einkommensteuerveranlagungskommission,
   c) als Mitglied der Kommission zur Ermittelung der Belegungsfähigkeit,
   d) als Mitglied der Kommission zur Abschätzung der auszuhebenden Pferde und Wagen im Mobilmachungsfalle,
   e) als Mitglied der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz,
   f) als Sachverständiger der Körkommission für die Beschäler der Rheinprovinz;
   (für Herrn Kommerzienrat Karl Steinmüller-Gummersbach †)
   g) als Vorsitzender der Kreiseisenbahnkommission,
   h) als Mitglied der größeren Kommission für den Bau und Betrieb des Kreiselektrizitätswerkes.
4. Antrag Klein, Nümbrecht, auf Ermäßigung der Konzessionssteuer.
5. Aufnahme einer Anleihe für den Bau eines Arbeiterwohnhauses in Hunstig.
6. Anderweite Festsetzung der Wohnungsmiete und Verrechnung der Dienstunkostenbezüge des Landrats, sowie Zahlung einer Vergütung für Benutzung des Automobils an das Elektrizitätswerk.
7. Vorlage des Kreisverwaltungsberichts für das Jahr 1908.

Gummersbach, den 10. Juli 1909.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Fischer.

Bekanntmachung.

Der am 29. Juni angekörte Stier des **Richard Stamm zu Rittenbach**, rotbunt, 15 Monate alt, Niederungsrasse, ist am 11. d. Mts. wegen Tuberkulose abgekört worden.

Gummersbach, den 13. Juli 1909.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fischer.

Wegeeinziehung.

Der südlich der Mühlenstraße gelegene, mit ihr parallel laufende alte verlassene Gemeindeweg soll bis hinter die Besitzung Rothstein (einschließlich) aufgehoben werden.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben können binnen vier Wochen bei mir erhoben werden.

Gummersbach, den 14. Juli 1909.

Die Wegepolizeibehörde.
Dr. Barth.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

am **Freitag, den 16. Juli cr.**, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Abtretung von Wegeteilen am Herweg an verschiedene Angrenzende. — 2. Bewilligung eines Beitrages an den Rheinischen Verein für katholische Arbeiterkolonien. — 3. Errichtung einer weiteren Schulklasse an der evangelischen Schule. — 4. Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Schule. — 5. Erweiterung des Lehrmittelraumes. — 6. Kanalisation der oberen Stadt. — 7. Verschiedenes.

Bergneustadt, den 12. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Eigen.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer dreiklassigen Volksschule mit Lehrerwohnungen sollen insgesamt in nachstehend aufgeführten Losen vergeben werden:

Los 1. Erd- und Maurerarbeiten.
„ 2. Zimmerarbeiten.
„ 3. Dachdeckerarbeiten.
„ 4. Klempner- und Installationsarbeiten
„ 5. Schreinerarbeiten.
„ 6. Glaser- und Anstreicherarbeiter
„ 7. Stuckateurarbeiten.
„ 8. Schlosserarbeiten.
„ 9. Insgemein.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Einsicht offen, auch können daselbst Angebotsformulare gegen Erstattung der Selbstkosten in Empfang genommen werden.

Weitere Auskunft wird durch den bauleitenden Architekten Herrn Heinr. Kieser-Gummersbach erteilt.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 24. d. M., vormittags 10½ Uhr bei mir einzureichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Marienheide, den 12. Juli 1909.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes Rindfleisch pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.
Alb. Carstens, Altona 88.

Gewinnliste

der Verlosung auf dem Ziegenfest in Gummersbach am 11. Juli 1909.

Los Nr.	Gewinn
16	Kartoffelreibe
19	Kartoffelhacke
28	½ Ltr.-Maß
40	Milchtopf
47	Wetzstein
65	Unkrauthäckchen
69	Kartoffelstampfer
73	**Ziegenlamm**
77	Milchtopf
99	Kartoffelhacke
123	Unkrauthäckchen
124	Milchtopf
125	**Ziegenlamm**
135	Küchenwage
136	Ziegenkette
140	Kartoffelstampfer
144	Wäschentrockner
151	Kohlenschaufel
153	Ziegenkette
156	Kartoffelstampfer
157	Dunggabel
158	Sturmlaterne
160	Grabscheit mit Stiel
181	Weckuhr
183	Buttermaschine 3 Ltr.
185	Küchensieb
186	Gartenrechen mit Stiel.
198	Heurechen
204	**Ziegenlamm**
205	Kartoffelstampfer
213	Milchtopf
217	Ziegenkette
220	½ Ltr.-Maß
222	Kehrblech
227	Ziegenkette
237	Springform
242	Kartoffelreibe
244	Kehrblech
256	**Ziegenlamm**
266	Kartoffelreibe
272	Kartoffelstampfer
281	Ziegenkette
286	Springform
288	Wetzstein
290	Trichter
293	Kardätsche
294	Buttermaschine
295	Kardätsche
310	Wetzstein
315	Kartoffelstampfer
325	Milchtopf
333	Zinkeimer
335	Heurechen
337	**Ziegenlamm**
362	Wetzstein
363	Heurechen
364	dto.
368	Kohlenschaufel
374	Fruchtpresse
387	Kohlenschaufel
389	Bestecktorb
401	Milchtopf
406	Kohlenschaufel
415	Bestecktorb
426	Wetzstein
434	Haarsieb
438	Kohlenschaufel
446	Wetzstein
457	Grabscheit mit Stiel
466	Schneeschläger
488	Fruchtpresse
500	Wäschetrockner
525	Gartenrechen mit Stiel
533	Milchkocher
535	Kuchenschüssel
539	Heurechen
540	Kehrblech
553	Bestecktorb
561	Gartenhacke mit Stiel
571	Dunggabel mit Stiel
573	Gartenrechen do.
600	Grabgabel
604	Dunggabel
605	Kartoffelhacke
606	Milchtopf
613	Fruchtpresse
624	Gartenhacke mit Stiel
625	Kartoffelreibe
645	Gartenrechen mit Stiel
653	Kuchenschüssel
655	Ziegenkette
657	Wetzstein
658	Unkrauthäckchen
672	Schneeschläger
686	Grabscheit
697	Küchensieb
701	Küchenschüssel
706	Kohlenschaufel
708	dto.
728	Sichel
745	Dunggabel
748	Wetzstein
755	Kartoffelreibe
766	Bestecktorb
776	Wetzstein
799	Trichter
801	Schneeschläger
807	Ziegenkette
814	**Ziegenlamm**
826	Heurechen
829	Küchenwage
830	Springform
844	Zinkeimer
845	Sichel
853	dto.
858	Kohlenschaufel
859	Heurechen
872	Grabscheit
881	Trichter
886	Unkrauthäckchen
888	½ Ltr.-Maß
891	Grabscheit mit Stiel
905	Kardätsche
906	Schneeschläger
915	Kartoffelreibe
916	Ziegenkette
924	Milchkocher
929	Haarsieb
932	Häpe
962	Kohlenschaufel
981	Sturmlaterne
998	dto.
1022	Milchtopf
1030	Ziegenkette
1041	**Ziegenlamm**
1047	Zinkeimer
1048	Milchtopf
1051	Häpe
1070	Gartenrechen mit Stiel
1079	Dunggabel mit Stiel
1103	Schneeschläger
1108	Wetzstein
1118	Gartenrechen mit Stiel
1122	Kartoffelhacke
1129	Milchkocher
1135	½ Ltr.-Maaß
1141	Trichter
1215	Nickel-Kaffeeservice
1217	Heurechen
1219	Sichel
1240	Ziegenkette
1246	Kohlenschaufel
1258	Wetzstein
1263	Gartenhacke mit Stiel
1271	Milchtopf
1276	Kardätsche
1277	Haarsieb
1283	Milchtopf
1304	Springform
1308	**Ziegenlamm**
1313	Heurechen
1317	Wetzstein
1325	Kohlenschaufel
1345	Heurechen
1353	Ziegenkette
1357	dto.
1361	½ Ltr.-Maß
1363	Milchkocher
1366	Kardätsche
1387	Gartenhacke mit Stiel
1391	Sturmlaterne
1403	Kehrblech
1404	Kohlenschaufel
1411	Haarsieb
1450	Milchtopf

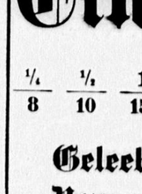
Die Gewinngegenstände sind, soweit noch nicht geschehen, bis zum 24. Juli bei Herrn Karl Dannenberg hierselbst (Mühlenstraße) abzuholen, andernfalls sie zu Gunsten der Verbandskasse verfallen.

Der Gewinner des Ziegenlammes (Los Nr. 204) — die übrigen sind bereits abgeholt — muß sich sofort auf dem Kreisausschußbüro melden, hier wird der Ort, wo das Tier abzuholen ist, angegeben.

Gummersbach, den 13. Juli 1909.

Der Landrat und Vorsitzende des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Kreises Gummersbach.

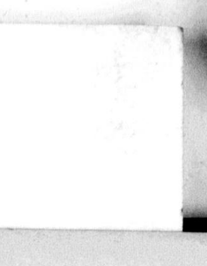
Frische Butter
und
frische Eier,
das Beste, was es gibt, kaufen Sie
stets am billigsten in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Unter den Linden. Telephon Nr. 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Telephon Nr. 5.


Zur Einmachezeit
empfehle:
Einmachgläser,
prima weiße Ware.

¼	⅛	1	1½	2	2½	3	4	5	6 Ltr.
8	10	15	20	25	30	35	40	50	60 Pf.

mit eingepreßter Literzahl.

Geleebecher 3/16 Liter, ¼ Liter, ⅜ Liter.
Pergamentpapier à Bogen 10 Pfg.
do. mit Salicyl imprägniert Rolle 20 Pfg.
Hausfrauenfreund, enthaltend:
20 runde Blätter Pergamentpapier verschiedener Größe . . . zusammen **25** Pfg.
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Naumann's
„Ideal"

Schreibmaschinen
sind weltberühmt.
Vertreter: **Emil Vedder, Gummersbach.**
Habe eine **„Ideal"** neuesten System's zur Ansicht vorrätig, die ich auf Wunsch auch gerne vorführe.

Grosse Sendung
moderner **Zimmer-Uhren**
angekommen in **Nussbaum** u. **Eiche** in jeder Farbe vorrätig.
Ferner:
Standuhren, Küchenuhren, Weckeruhren.
Alle Uhren sind mit schönem Schlag und geprüften Werken versehen und leiste weitgehendste Garantie.
Ernst Schmidt, Uhrmacher, Gummersbach.

Neue Fernsprechteilnehmer-Verzeichnisse

für das Fernsprechamt Gummersbach
nach dem Stande vom 15. Juni 1909
sind soeben erschienen und zum **Preise von 50 Pfennig das Stück** erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde)
Gummersbach, Am Einhorn 2.

Hochzeits-Geschenke
finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 **Carl Schmitt** Hagen i. W. No. 27.
Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft ausgewöhnliche Vorteile zu bieten.

Technikum Eutin.
Direktor: Großherzgl. Baurat Klücher. Maschinenbau Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Ein Anteil an einer in hiesiger Gegend gelegenen
Jagd,
mit sehr gutem Wildbestand, ist an waidgerechten Jäger abzugeben. Offerten unter G. Z. 234 an d. Exp. d. Ztg.

Ein neuer **Lagerschuppen,** tadellos eingerichtet, für Mehl- und Baumaterialiengeschäft ꝛc. oder auch für andere Geschäfte passend, mit Kontorraum, Innen- und Außenrampen, Bodenräumen, an der Bahn stehend, billig zu verkaufen, evtl. auch d. Geschäft (Baumaterialien ꝛc.). Anfragen a. d. Exp. d. Bl.

Am Freitag, den 16. d. Mts., bin ich mit einer Auswahl von Kühen an meiner Behausung in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach.

Fliegenfänger!
das Beste, was es darin gibt, stets vorrätig
in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Große Partie
neue und getragene **Herren-Anzüge, Damenkleider, Schuhe, Taschenuhren, Ketten, Broschen, Ringe, Möbel u. s. w.** empfiehlt
Jakob Krag
Althandlung
Gummersbach.

Früh-Kartoffeln.
Waggonladung neue belgische lange Mölle unterwegs.
Pet. Rob. Müller,
Getreide- u. Mehlhandlung
Bahnhof Osberghausen.

Ca. 500 gut erhaltene
Dachpfannen
gibt billig ab
Uhrmacher **Schmidt,**
Gummersbach.

Beste Sorte
Fliegenfänger
3 Stück **25** Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Einladungskarten
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Glückwunschkarten
Menükarten
Weinkarten
Tanzkarten
Tischkarten
billigst
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei
Gummersbach.

* Bergische Handelskammer.

(Auszug aus dem Berichte über die Vollversammlung der Bergischen Handelskammer zu Lennep vom 8. Juli 1909.) Anwesend die Herren: 1. Wilh. Stottwinkel, Wermelskirchen, Vorsitzender; 2. Hermann Böker, Remscheid, stellv. Vorsitzender; 3. Carl Greis, Cronenberg; 4. Julius Angerer, Wilkrath; 5. Julius Bertram, Remscheid-Vieringhausen; 6. Joh. Wilh. Brunöhler, Velbert; 7. Johannes Carnap, Ronsdorf; 8. Herm. Engels, Engelskirchen; 9. Kommerzienrat Herm. Hasenclever, Remscheid-Ehringhausen; 10. Alfred Honsberg, Remscheid; 11. Kommerzienrat Arnold Hueck, Hückeswagen; 12. Rich. Kersting, Wipperfürth; 13. Ernst Weisner, Ronsdorf; 14. Robert Lenhaus, Remscheid; 15. Otto Peiseler, Remscheid-Hasten; 16. Otto Rocholl, Radevormwald; 17. Walter Stockter, Remscheid; 18. Ed. Vollmann, Heiligenhaus; 19. Syndikus Dr. Thilo, Lennep.

Entschuldigt die Herren: 1. Gust Dörrenberg, Ründeroth; 2. Aug. Erbschloe, Halbach; 3. Fr. Hackländer, Wermelskirchen; 4. Fritz Hardt, Lennep; 5. Emil Müller, Dhünnlinghausen; 6. Th. Pocorny, Lennep; 7. Max Schnabel, Hückeswagen; 8. Emil Schröder, Lennep.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem am 9. April 1909 verstorbenen Mitgliede Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller zu Gummersbach einen ehrenden Nachruf. Ferner beglückwünschte der Vorsitzende Herrn Carl Greis, Cronenberg zu seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Kammer und hob die Verdienste hervor, welche der Jubilar während dieses Zeitraumes um die Kammer sich erworben hat.

Darauf Eintritt in die Tagesordnung.

1. Das Gesuch des Herrn Ernst Mörchen, Dieringhausen, um öffentliche Anstellung als Bücherrevisor und kaufmännischer Sachverständiger für den Handelskammerbezirk, besonders für den Gummersbacher Bezirk, wurde bewilligt und Herr Mörchen auf die bestehenden Vorschriften vom Vorsitzenden vereidigt.

2. Zur Zeit werden Postaufträge und Postnachnahmen, falls der Empfänger bei der ersten Vorzeigung eine Einlösungspflicht verlangt, nach 7 Tagen zum zweiten Mal zur Einlösung vorgelegt. Es ist angeregt worden, diese Einlösungsfrist von 7 auf 3 Tage abzukürzen. Das Kaiserliche Postamt zu Remscheid und der Zentralverband Deutscher Industrieller zu Berlin haben bei der Kammer angefragt, ob gegen solche Abkürzung Bedenken zu erheben seien. Das Plenum spricht sich im Interesse der mittleren und kleineren Geschäftswelt für die Beibehaltung der siebentägigen Frist aus.

3. Ein Antrag des Kreisausschusses des Kreises Rettmann um Bewilligung eines Beitrages für die Rechtsauskunftsstelle in Velbert wird abgelehnt.

4. Der Handels- und Zollvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn vom 25. Januar 1905 enthält die Bestimmung, daß bei Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Vertrages und der Vertragstarife der genannten Länder ein Schiedsgericht entscheiden solle.

Diese Bestimmung ist bisher nicht inkraft getreten, obwohl es an Streitigkeiten über die Auslegung des österreichischen Zolltarifs nicht gefehlt hat. Neuerdings ist nun an die deutsche Reichsregierung aus der Mitte des Reichstages die Aufforderung herangetreten, darauf hinzuwirken, daß besagtes Schiedsgericht endlich ins Leben gerufen werde. Die Kammer hat daraufhin die am Handel mit Oesterreich beteiligten Kreise ihres Bezirkes aufgefordert, ihr alle Fälle von unrichtiger und vertragswidriger Verzollung deutscher Waren durch österreichisch-ungarische Zollbehörden mitzuteilen und die bezüglichen Unterlagen einzusenden. Auf Grund dieses, vorläufig allerdings noch nicht lückenlosen Materials wird beschlossen, in einer Vorstellung an das Reichsamt des Innern der Erwartung Ausdruck zu geben, daß zu den über diese Frage im Reichsamte angeblich bevorstehenden Kommissionsverhandlungen auch Vertreter aus dem Bergischen Industriebezirke herangezogen werden, da die beklagten Erschwerungen des Handels mit Oesterreich-Ungarn gerade für die hiesige Kleineisen- und Stahlwaren-Industrie in besonders hohem Grade fühlbar seien.

5. Nach der vom preußischen Handelsminister herausgegebenen Normalverordnung über Einrichtung und Betrieb von Aufzügen ist die Durchführung der Aufzugprüfungen den Kessel-Revisionsvereinen übertragen. Die Handelskammer zu Soran macht nun dem Deutschen Handelstage die Mitteilung, daß infolge der häufig unzureichenden Sachkunde dieser Instanz in ihrem Bezirke vielfach Klagen über ungerechtfertigte Beschwerungen der Betriebe ergangen sind. Eine entsprechende Anfrage des Handelstages beschließt das Plenum dahin zu beantworten, daß sich die gerügten Mißstände im hiesigen Bezirke bisher nicht bemerkbar gemacht haben.

6. Eine Besprechung der Grundzüge des Entwurfs der neuen Reichsversicherungsordnung wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

7. Der Vorsitzende berichtet sodann über die am 12. Juni d. J. in Berlin abgehaltene imposante Abwehr-Versammlung, der er namens der Kammer beigewohnt habe und deren Ergebnis, die Gründung des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie, allgemein bekannt sei. Die Kammer beschließt, diesem Bunde, zu dem sich ihre sämtlichen Mitglieder bereits privatim angemeldet haben, auch als korporatives Mitglied beizutreten und außerdem die Angehörigen des Handels, der Industrie und des Handwerks durch öffentlichen Aufruf aufzufordern, die Mitgliedschaft dieses Bundes zu erwerben und für seine Ziele nach Kräften zu agitieren.

8. Es ist in Anregung gekommen, den Mißständen auf dem Gebiete des Ausstellungswesens, insbesondere dem Medaillenschwindel, im Wege internationaler Regelung dadurch abzuhelfen, daß die Berechtigung zur Verleihung von Auszeichnungen auf Ausstellungen von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht wird.

Ferner ist vorgeschlagen worden, die gewerbsmäßigen Ausstellungsunternehmer dem § 35 der Gewerbeordnung zu unterstellen, nach welchem unter Umständen bestimmte Gewerbebetriebe untersagt werden können. Es soll dem Regierungspräsidenten geantwortet werden, daß die Kammer den Vorschlägen durchaus zustimmt.

△ Der Hansabund.

Den lautesten Widerhall hat der Aufruf zur Gründung des Hansabundes in den beiden alten Handelsstädten Frankfurt a. M. und Hamburg gefunden. Mehr als 4000 Mitglieder zählt bereits die Ortsgruppe des Hansabundes in Frankfurt a. M. Ihre erste große Versammlung fand vor wenigen Tagen im Saalbau statt, wo eine Reihe von Rednern vor mehr als 2000 Personen über die bedeutungsvollen Aufgaben des Hansabundes sprach. Der Hauptredner, Landtagsabgeordneter Funck, hob mit Nachdruck hervor, daß nunmehr, wo die Regierung das Steuer verloren habe, die Zeit gekommen sei, wo das Bürgertum zusammenstehen müsse und nicht eher ruhen dürfe, bis es in Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates den Einfluß errungen habe, der ihm von Rechts wegen schon längst zukommt. Der Leiter der Versammlung, Geheimer Kommerzienrat Andreae-Passavant, sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Auch das Frankfurter Gewerbe und Handwerk war in der Versammlung zahlreich vertreten. Der Vertreter des Baugewerbes erklärte, daß man der jetzigen Reichstagsmehrheit auch dankbar sein könne, denn ihr sei vor allem die Gründung des Hansabundes zu verdanken. Die zum Schluß der Versammlung einstimmig angenommene Resolution protestiert aufs entschiedenste gegen jede weitere steuerliche Sonderbelastung der erwerbstätigen Kreise und enthält eine Aufforderung an alle Freunde der Hansabundbewegung zum Beitritt.

Die alte Hansestadt Hamburg hat viele Tausende von Mitgliedern dem Bunde zugeführt. Der dort gegründete Zweigverein entwickelt eine sehr eifrige Werbetätigkeit. Auch er veranstaltete vor wenigen Tagen unter der Leitung seines Vorsitzenden Crasemann eine öffentliche Versammlung, die von über 2000 Personen besucht war. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Semler als Hauptredner wies nach, daß bei der Finanzreform, wie sie von der neuen Reichstagsmehrheit beschlossen ist, der Partikularismus über den Reichsgedanken gesiegt hat. Unter dem lebhaftesten Beifall erklärte der Abgeordnete Dr. Heckscher, die jetzt erlittene Niederlage des Bürgertums werde zur Quelle von Segen, zum Heil und Segen des Vaterlandes werden. Die Hamburger Redner Sieverts und Garrels betonten, es sei besonders erfreulich, daß die durch die Protestversammlung vom 12. Juni in Fluß gekommene Bewegung den Charakter eines dauernd geschlossenen Zusammenhanges zwischen Gewerbe, Handel und Industrie angenommen habe. Dadurch könnten diese drei Stände ihre Forderungen nachdrücklicher geltend machen. Alles Politische und Religiöse sei von dem Hansabund mit seinen rein wirtschaftlichen Zielen fern zu halten.

In Wiesbaden wurde am Freitag in einer von der Handelskammer einberufenen, von Handelsrichter L. D. Jung geleiteten Versammlung, in der an 40 Vertreter von Vereinen, Innungen, Sammelstellen und so weiter vertreten waren, einstimmig die Gründung eines Zweigvereins Wiesbaden und Umgebung des Hansabundes beschlossen. Zugleich wurde ein aus etwa 40 Personen bestehender erweiterter Ausschuß und ein engerer geschäftsführender Ausschuß von etwa 9 Mitgliedern provisorisch gewählt in dem Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie vertreten sind.

Von zahlreichen Innungen und gewerblichen Vereinigungen ist auch in Hameln der Aufruf für den Beitritt zum Hansabund unterzeichnet worden. Die großen Fleischerinnungen in Charlottenburg und Schöneberg haben einstimmig beschlossen, dem Hansabunde beizutreten. Auch in vielen anderen Orten bringt das Fleischergewerbe der Bundesbewegung das größte Interesse entgegen. In Hagen i. W. faßte der Verein der Märkischen Kleineisen-Industrie den Beschluß, seinen Mitgliedern den Anschluß an den Hansabund dringend zu empfehlen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Handelskammer in Krefeld den Beitritt zum Hansabunde beschlossen hat.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

direkt.

Eine höchst unverständige Anwendung findet neuerdings das Fremdwort „direkt“ in der Umgangssprache des gewöhnlichen Lebens. Solche Gedankenlosigkeiten verbreiten sich bekanntlich stets schneller als Gutes, und so schwatzt unüberlegt einer es dem andern nach, — und noch mehr eine es der andern, dieses lächerliche „direkt.„ So hört man „das ist direkt unwahr“, „das ist direkt gefährlich“, „das ist direkt modern“, „das ist direkt albern oder eine direkte Albernheit“; da wird ferner z. B. von einer Steuer behauptet, sie sei direkt mästhetisch“, oder von einem Angeklagten, er sei „direkt ein großer Weiberfreund“; ferner liest man: die verfügte Änderung ist direkt falsch; zur Zeit sollen Steine direkt knapp sein (in einem „Marktbericht“); diese Angaben sind durchaus erfunden, ja wir möchten sagen, direkt erlogen. Und so „direkt“ es sich überall, als hätten wir im Deutschen all die hübschen Steigerungswörter nicht mehr, die so feine und vielseitige Abwechselung in das „direkte“ Einerlei bringen könnten, wie: wirklich, wahrhaft, gewiß, gewissermaßen, entschieden, ausgemacht, fürwahr, zweifellos, zweifelsohne, unzweifelhaft, unstreitig, unleugbar, augenscheinlich, handgreiflich, geradezu, förmlich, vollständig, ganz, gänzlich, gründlich, durch und durch, vollkommen, ganz und gar, durchaus — das sind zwei volle Dutzend, und noch mehr findet man in Schessings begrifflich geordnetem „Deutschem Wortschatz“. Aber wer wird sich denn die Mühe machen, in einem Buche nachzuschlagen oder auch nur in seinem eigenen Hirnkasten? Es ist ja eine „direkte“ Unverfrorenheit, an den „modernen“ Menschen ein solches Ansinnen zu stellen, nicht wahr?

Vermischtes.

— **Die Tür ins Freie.** Aus Brüssel wird den Münch. N. N. gemeldet: Die Bürger von Lüttich sind durch die Schuld eines ihrer städtischen Oberhäupter in große Aufregung geraten. Der Mann heißt Ruffin. Er wurde vor einigen Jahren von den Sozialisten in den Stadtrat gewählt. Ruffin bekleidete mehrere Vertrauensämter und wurde auch zum Standesbeamten bestimmt, der die Zivilträuung der heiratslustigen Paare vorzunehmen hatte. Jetzt ist plötzlich entdeckt worden, daß Ruffin alle diese Ehren eines belgischen Staatsbürgers genossen hat, ohne daß er überhaupt Belgier war. Er stammt von preußischen Eltern ab und hat niemals die Formalitäten erfüllt, die zum Erwerb eines belgischen Bürgerrechts notwendig sind. So hat er als Ausländer im Laufe seiner Amtszeit etwa 300 Paare verheiratet, deren Ehe jetzt nach dem Gesetz als illegal zu gelten hat. Die Bürger von Lüttich sind über diesen Mann, der all den Wirrwarr angerichtet hat, mit Recht entrüstet. Aber es soll auch manche unter ihnen geben, die jetzt die Gelegenheit benützen wollen, um auf leichte Art den Fesseln einer unbequemen Ehe zu entschlüpfen. Wie man sich erinnert, bildet ein ähnlicher Tatbestand den Stoff von Blumenthals Schwank „Die Tür ins Freie.“

— **Eine beschämende alte Inschrift.** Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Akademie der Inschriften ist sonst keine Stätte, wo die Heiterkeit gepflegt wird. Am 3. Juli hatte aber eine Mitteilung des Hellenisten Herrn Haussoulier doch die Wirkung, bei allen Akademikern ein fröhliches Schmunzeln hervorzurufen. Er las nämlich eine neue entdeckte griechische Inschrift aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. vor, die aus Milet stammt und in der ein Lehrer der Gymnastik schriftlich folgenden im Stein verewigten Eid ablegt: „Ich schwöre bei Hermes, daß ich nie jemand gebeten habe, für mich zu stimmen, und ich verpflichte mich, nie um die Unterstützung einer politischen Partei zu werben.“ Wie viele Beamte der dritten Republik könnten diesen Eid des alten Turnlehrers wiederholen, ohne sich eines Meineides schuldig zu machen?

— **Sport und Liebe.** Im Warnemünder Schnellzug komme ich mit einer Dame ins Gespräch, die mir schon hinter Pankow anvertraut, so erzählt man der „Disch. Ztg.“, daß sie zum Lawn-Tennis-Tournier nach Heiligendamm fährt. Nur noch ein Herr sitzt in der entgegengesetzten Ecke des Abteils, und so hält mich denn mein Gegenüber während der ganzen Reise unausgesetzt in Atem. — Erzählt mir von der Technik der englischen Meister und von der Gräfin Schulenburg und weiht mich in die geheimsten Finessen des Tennis-Spiels ein, bis ich sie — völlig erschöpft — drauf aufmerksam mache, daß der Zug im Rostocker Zentralbahnhof eingelaufen ist. Die Sport-Lady rüstet sich zum Aussteigen; auch der Herr drüben in der Ecke packt seine Mütze ein und scheint am Ziel seiner Reise angelangt. „Ach, richtig,“ spricht die Dame, die mich 4 Stunden lang geschwätzt hat, „Sie gestatten: Mein Mann! — Ich mache nämlich gleichzeitig meine Hochzeitsreise...“

— **Eine besorgte Mutter.** In Mecklenburg standen — wie man der „Disch. Ztg.“ erzählt — bis zum Jahre 1879 die minderjährigen Kinder verstorbener Eigentümer ritterschaftlicher Güter unter den Justizkanzleien, als Vormundschaftsgerichten. Der großh. Justizkanzlei zu H. fiel es bei der Revision der vom Vormund einer solchen Kuratel eingereichten Jahresrechnung auf, daß unter den 20 Zuchtsauen des Gutes 19 mit Ferkeln, die eine dagegen ohne Ferkel aufgeführt waren. Der Vormund war dem gemäß zum Bericht darüber aufgefordert, warum diese eine Sau ohne Ferkel in der Rechnung aufgeführt sei. Bericht des Vormundes: Weil die Sau (wie das übrigens vorkommt) die Ferkel gleich nach der Geburt aufgefressen habe. Hierauf erneut Aufforderung der Justizkanzlei, zu berichten, wie es gekommen, daß die Sau die Ferkel aufgefressen habe. Zweiter Bericht des Vormundes: Genau sei dies nicht zu ermitteln gewesen, wahrscheinlich aber habe die Sau die Ferkel aus dem Grunde aufgefressen, weil sie gefürchtet habe, ihre Ferkel könnten ebenfalls unter die Vormundschaft hoher großherzoglicher Justizkanzlei geraten.

— **Ein lustiges Stückchen** hat wieder einmal St. Bureaukratismus verübt. Eine Behörde in Augsburg hatte in einem Orte bei Bochum eine amtliche Erkundigung einzuziehen; da diese eilte, wurde telegraphisch bei dem dortigen „Schultheiß“ angefragt. Das Telegramm kam als unbestellbar zurück, da es einen Schultheiß dort nicht gebe. Wiederum ging eine Depesche ab und zwar an den Ortsvorsteher; auch diesmal kam sie wieder zurück mit der Begründung, daß dort die amtliche Bezeichnung Ortsvorsteher nicht eingeführt sei. Erst als die Polizei andeyeschiert wurde, konnte Auskunft gegeben werden.

— **Die neue türkische Nationalhymne,** die in den vergangenen Monaten der Kämpfe so oft von Vorkämpfern türkischer Freiheit angestimmt wurde, ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, jetzt von einem jungen türkischen Musiker Wadia Sabra, der am Pariser Konservatorium seinen Studien obliegt, unter der Mitwirkung von Paul Vidal, dem Kapellmeister der Pariser Großen Oper, kunstgerecht instrumentiert worden. Die

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Seebäderbehandlung bei Gicht.** Die weitverbreitete Annahme, daß die Seebäderbehandlung bei Gicht unangebracht sei, beruht auf einem Irrtum. Die Ansicht hat nur Gültigkeit für die nördlichen Bäder, während sie für die Seebäder im südlichen Meere nicht zutrifft. Während die Seebäder des nördl. Meeres in der Regel ungünstig wirken und sogar einen Gichtanfall hervorrufen können, können die südlichen Meere ohne jede Gefahr von den Gichtkranken benützt werden. Weiß man doch aus der Geschichte, daß schon die Aerzte des Altertums nicht nur Umschläge mit Meerwasser, sondern auch Seebäder und sogar das Schwimmen im freien Meer gegen gichtische Beschwerden empfohlen haben. Die ungünstigen Einwirkungen der Nordsee auf die Gicht sind die Folge der niedrigen Wassertemperaturen sowie der kühleren, bewegteren Luft ihrer Meeresküsten, in den südlichen Meeren ist dagegen die Wasserwärme wie auch die Lufttemperatur eine höhere. Von weiterem Vorteil sind hier das Fehlen des Wellenschlages und der bedeutende Salzgehalt des Meerwassers. Wie Dr. Fodor in Abazzia berichtet, wird das Meerwasser bei Gichtkranken sowohl innerlich wie äußerlich angewandt, innerlich kann es statt irgend eines Kochsalzwassers, mit Trinkwasser oder Mineralwasser verdünnt, gegeben werden; man läßt das Meerwasser in kleinen Quantitäten kurze Zeit vor den Mahlzeiten kalt oder warm mehrmals täglich nehmen. Die äußerliche Anwendung des Meerwassers besteht in der Verordnung von Umschlägen, Badekuren und hydropathischen Prozeduren. Zu Badekuren dienen in den kühleren Monaten Wannenbäder mit erwärmtem Seewasser, im Sommer die Seebäder im Freien. Dr. Fodor hatte bei allen seinen Gichtpatienten einen guten Erfolg, nicht nur subjektiv, sondern auch objektiv war eine nachweisbare Besserung erreicht. Der akute Gichtanfall trat bei keinem der Patienten auf, trotzdem zwei von ihnen auch die Seebäder im Freien benutzten. Bei den meisten Patienten war eine Abnahme des Körpergewichts zu verzeichnen.

— **Heißluftbehandlung bei Herzkrankheiten.** Ausgehend von der Erfahrung, daß bei Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane Wärme einen guten Einfluß ausübt, behandelte Dr. Heermann in Deutz Brust- und Lungenkrankheiten mit möglichst starker lokaler Erhitzung der erkrankten Teile mittelst warmer Zinkflaschen, Thermophore usw. Ueberall wurde dies nicht nur von den Patienten angenehm empfunden, sondern auch als ein überaus wirksames Heilmittel deutlich erkannt. Die regelmäßig und deutlich eintretende Zunahme der Herzkraft bei Behandlung dieser Krankheiten, die auf eine Stärkung des Muskels schließen ließ, war für Dr. Heermann ein Fingerzeig, auf demselben Wege auch gegen Herzkrankheiten vorzugehen. In der Tat zeigte sich nicht nur bei Herzschwäche in Folge von Rotlauf, Blutvergiftung und dergleichen eine Stärkung der Herzkraft, sondern es wirkt auch bei Stauungserscheinungen in Folge von Herzfehlern. Der an dem Unterkörper applizierte Heißluftapparat wirkt mechanisch in Sinne eines intensiven Aderlasses. So behandelte Dr. Heermann direkt die Herzkrankheiten mit Hitze, indem er den Eisbeutel durch eine Heißflasche mit heißem Wasser ersetzte. Die Wirkung war eine unmittelbare und in jeder Hinsicht deutlich erkennbar günstige. Wenn auch die frischen Herzkrankheiten die meisten Heilungschancen bieten, so ließ sich doch auch bei älteren eine Besserung feststellen. Niemals zeigten sich die geringsten bedenklichen Erscheinungen von Seiten des Herzens. Größtenteils wurde die Hitze als wohltuend empfunden und so gut vertragen, daß viele Patienten sie nicht mehr entbehren konnten. Wenn nötig, wurde alsdann mit Pausen die Kur mehrere Wochen oder Monate fortgesetzt. Die Erfolge waren im allgemeinen recht befriedigende.

— **Vergiftung durch Schellfisch.** Fischvergiftungen können auf verschiedene Weise zustande kommen, einmal können die Fische selbst giftig sein, bei unseren einheimischen Arten gibt es Fische, in welchen der Eierstock giftig ist, während das Fleisch der Tiere genossen werden kann, am meisten gefürchtet ist der Rogen der Barbe; eine Anzahl von Fischen haben vergiftete Stacheln am Kiemendeckel und an den Rückenflossen. Bei anderen Formen von Fischvergiftung handelt es sich um nachträgliche Vergiftung durch Zersetzung oder Eindringen von Spaltpilzen. Solche Vergiftungen ereignen sich nicht zu selten in Speisehäusern, Gasthäusern und Pensionaten, auch Krankenhäusern, sie können epidemisch auftreten und es gibt keine Fischsorte, die hier nicht schon leichtere oder schwerere Erkrankungserscheinungen hervorgerufen hat. Wir sind heute in der Lage, über einen Fall von Schellfischvergiftung zu berichten, der in einer Lungenheilanstalt sich ereignet hat, der aber gerade so gut in jedem Gasthause hätte vorkommen können. In dieser Anstalt erkrankten 2—40 Stunden nach einer Schellfischmahlzeit 37 Personen mit Kopfschmerzen, Fieber und Darmschmerzen, darunter 4 Fälle mit schweren Vergiftungserscheinungen: Schüttelfrost, Erbrechen, heftigsten Durchfällen und schweren Koliken. Die Krankheitsdauer betrug 1—3 Wochen. Der dritte Teil des Anstaltspersonals erkrankte, glücklicherweise trat bei sämtlichen Erkrankten Heilung ein. Sicherlich waren die Schellfische verdorben, obwohl das Fleisch vor und auch nach der Zubereitung nichts Auffälliges zeigte, die Fische wurden jedoch erst 44 Tage nach der Tötung genossen.

— **Eine ärztliche Vergeßlichkeitsstatistik.** Zu den unangenehmsten Vorkommnissen, die einem Chirurgen passieren können, zählt das Zurücklassen eines fremden Gegenstandes in der Operationshöhle. Es sind viele Maßnahmen vorgeschlagen worden, um den Zufall zu verhüten, wie u. a. das pünktliche Zählen der Tupfer, Instrumente usw. vor der Operation und bei Schluß derselben, dann ein Metallgerüst, auf dem die gebrauchten Instrumente und Tupfer mit einem Blick übersehen und gezählt werden können, aber all' dies gibt keinen absoluten Schutz. Nach einem Bericht von Dr. Görlich in Schw.-Gemünd sind bis jetzt 235 Fälle von unabsichtlich in der Bauchhöhle zurückgelassenen Fremdkörpern bekannt geworden, in den meisten Fällen handelt es sich dabei um Kompressen, Tupfer, Gaze, Tücher, in der Minderzahl um Instrumente. Zweimal soll ein Fingerring zurückgeblieben sein, einmal, nach einem amerikanischen Bericht, sogar die Brille des Chirurgen! Am häufigsten kommen derartige Unfälle bei Operationen in der Bauchhöhle vor, weil hier an den Operateur und seine Assistenten die größten Anforderungen gestellt werden. Solange die Operation normal verläuft, wird ein Unfall auch kaum passieren, das wird aber dann der Fall sein, wenn Komplikationen eintreten, wie unangenehme Zufälle in der Narkose, Blutungen, Erschöpfung des Kranken, dann kann der Operateur leicht die Kontrolle über das Operationsfeld verlieren und in der Bauchhöhle etwas vergessen. Selbst die berühmtesten Operateure sind in diesen Fällen nicht gegen unangenehme Zufälle gesichert. Wenn der Zufall sofort entdeckt wird, so wird der Fremdkörper noch während der Operation oder durch Wiedereröffnung der noch frischen Wunde entfernt. Wird der verlorene Gegenstand erst nach Stunden nach der Operation vermißt, so wird der Arzt warten und erst dann eingreifen, wenn sich bedrohliche Erscheinungen zeigen. Sehr oft hilft sich nämlich die Natur selbst, denn es sind Fälle bekannt, wo der Fremdkörper oft Wochen-, ja jahrelang im Körper des Operierten blieb und dann von selbst abging oder durch einen kleinen Eingriff entfernt wurde. In einer Reihe von Fällen macht der Fremdkörper schwere Erscheinungen und es wird dann ein nochmaliger Bauchschnitt notwendig.

Kompositon ist bereits am Sattel-See abgesandt und wird in den nächsten Tagen dem Sultan Mohammed vorgespielt werden.

— **Wie man einen Nagel einschlägt.** Viele glauben, daß das Einschlagen eines Nagels äußerst leicht ist, und doch gibt es Lehrlinge, die Wochen dazu brauchen, um diese einfache Handhabung nach allen Regeln der Kunst zu erlernen. Ein Gelegenheitsarbeiter, der mit dem Nageln einiger Kisten beschäftigt war, war, wie ein Mitarbeiter des „Scientific American" erzählt, sehr erstaunt, als ihm ein anderer sagte, daß seine Nägel viel besser halten würden, wenn er sie nicht mit so heftigen Schlägen, sondern mit einigen leichten Hieben eintreiben würde. „Warum?" fragte er. „Wenn Sie einen Nagel mit einem heftigen Schlag eintreiben, dann springt er gewöhnlich nach jedem Hieb eine, wenn auch nur äußerst geringe Kleinigkeit zurück und lockert dadurch um sich das Gewebe des Holzes. Treiben Sie ihn dagegen ganz allmählich in das Holz, indem sie ihm besonders am Schluß einige leichte Schläge versetzen, so können Sie sicher sein, daß er festhält." Es gibt Leute, die glauben, daß sie einen Nagel fest eingeschlagen haben, wenn sie von ihm nichts als den Kopf sehen. Dies ist ein großer Irrtum. Vor allem soll man nie einen Nagel senkrecht in seine Unterlage hineintreiben. Hat man irgend eine Oeffnung mit einem Brett, Pappe oder Leinwand zu verschließen, dann wird man den Nagel etwas gegen den äußeren Rand der Oeffnung geneigt ansetzen, damit er, wenn er vollständig eingetrieben ist, die schließende Pappe oder Leinwand fest anspannt. Auch werden zwei aufeinander genagelte Hölzer oder Bretter bedeutend fester mit einander vereinigt sein, wenn die Nägel unter verschiedenen Winkeln, nicht aber senkrecht eingetrieben sind. Hartholz zu nageln ist nur dann mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da den meisten sich bereits nach wenigen Schlägen der Nagel verbiegt. Auch hier muß man den Nagel nicht mit Gewalt in das harte Holz treiben, sondern ihn durch wiederholte leichte Hiebe einschlagen. Taucht man seine Spitze außerdem noch in etwas Oel oder Fett, so wird sein Eintreiben in hartes Holz desto leichter vor sich gehen, zumal diese Anfettung der Spitze auf die Haltbarkeit des Nagels durchaus keinen Einfluß hat.

— **Der Lahme und der Blinde.** Einen Einblick in die Tricks der Bettlerzunft gewährt folgender amüsante Vorfall, der sich, dem „N. W. T." zufolge, auf dem Getreidemarkt in Wien abgespielt hat: Ein eleganter Herr ging jüngst über den Getreidemarkt. Dort lehnten mit dem Hute in der Hand zwei Bettler: ein Blinder und ein Lahmer. Von dem Lahmen geführt, der sich mühselig auf Krücken bewegte, bat der Blinde um ein Almosen. Der Herr griff in die Börse, er hatte außer Papiergeld nur einen Heller an barem Geld und drückte diesen dem Blinden in die Hand. Wie erstaunt und empört aber war er, als dieser die Augen aufschlug und rief: „Was an Heller? So a Schmutzerei!" Der Passant eilte auf einen Schutzmann zu, um sich über die Frechheit des sehenden „Blinden" zu beschweren. Daraufhin liefen der Blinde nach rechts, der Lahme, die Krücken in die Hand nehmend, nach links davon. Sie wurden aber angehalten und standen jetzt als Angeklagte vor dem Bezirksgericht Neubau. Der „Blinde", Alois Neugebauer, bestritt, daß er blind war, er habe bloß der starken Sonne wegen die Augen geschlossen; der „Lahme", Franz Rudorfer, wies entrüstet die Zumutung des Schutzmanns, daß er einen Lahmen gespielt, zurück, er habe die ganzen drei Tage einen Verband um den Fuß gehabt. Der Richter verurteilte beide Angeklagten zu je drei Tagen strengen Arrestes.

— **Altägyptische Toilettengeheimnisse.** Aus London wird berichtet: Professor Flinders-Petrie, der berühmte Archäologe, ist jetzt nach Beendigung der diesjährigen Ausgrabungskampagne nach London zurückgekehrt und bringt eine interessante Reliquie mit, die einem Grabe entstammt, das vor rund 4000 Jahren angelegt wurde. Es ist ein kleiner, kunstvoll in Alabaster gearbeiteter Topf, in dem sich altägyptische Gesichtspomade befindet, mit der die vor vierzig Jahrhunderten verstorbenen Schönen die Reize ihres Antlitzes sachkundig zu steigern wußten. Die Pomade hat die Jahrhunderte sehr gut überdauert und verrät noch heute einen zarten erfrischenden Wohlgeruch. Sie war das Eigentum einer Dame von Rang, die zur Zeit der siebzehnten Dynastie, gegen 1700 v. Chr. starb. Ihre sämtlichen Toilettengeräte wurden ihr mit zur letzten Ruhestätte gegeben. In dem Sykomorensarg, in dem man die Mumie fand, lagen neben Kissen auch ein Fliegenwedel und dann in einem hübsch geflochtenen Körbchen die übrigen „Toilettengeheimnisse". Da fand man ein Präparat, das dazu diente, die Augenbrauen zu schwärzen, ein kunstvoll geschnitztes Horn, das Oel enthielt, und eine kleine Schale aus blauem Marmor. Daneben fand man allerlei Potterien, Brotkasten, Schalen mit Rosinen, Datteln und anderen Früchten. Ja, selbst eine Nähausrüstung war nicht vergessen worden. Ein bronzenes Trennmesser, ein kleiner Schleifstein, zwei Kieselstücke und ein Knäuel Garn hatte man der Toten mit ins Grab gelegt. Die aufgefundene Begräbnisstätte liegt bei Theben in einem Tale nördlich den berühmten Königsgräbern.

Köln, 12. Juli. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 517 Ochsen. a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Mk. 80—82, b) junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 75—78, c) mäßig genährte junge und ältere 69—72, d) gering genährte jeden Alters 60—66. 591 Kühe. a) vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes Mk. 00, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 71—74, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 67—69, d) mäßig genährte Kühe und Kalben 56—64. 181 Bullen. a) vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren 68—72, b) vollfleischige jüngere 64—66, c) mäßig genährte jüngere und ältere 60—62, d) gering genährte jüngere und ältere 56—58, alles bis 50 Kilo Schlachtgewicht. Langsam räumend. 506 Kälber. a) Mk. 72, Doppellender bis 86, b) 63—66, c) 50—58. Nubia räumend. 3110 Schweine. a) Mk. 75, vorgezeichnete teilweise 1 Mk. mehr. b) 71—73, c) 66—68. Langsam räumend.

Konkurs-Nachrichten aus dem O.-L.-G.-Bezirk Köln
vom 3. Juli bis 10. Juli 1909.
(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Gewerbelose Witwe Elisabeth Conrad, Kreuznach (22. 7. 09). — Maurermeister Peter Broichardt, Heiligenwald-Ottweiler (10. 8. 09). — Kaufmann Franz Demuth junior, St. Wendel, (10. 9. 09). — Offene Handelsgesellschaft Gebr. Rodtmann, Wipperfürth (5. 8. 09). — Fuhrunternehmer Josef Marky, Schwerferhausen-Stromberg (25. 9. 09). — Kaufmann Hubert Schmitz, Düren (2.8. 09). — Kaufmann Carl Tromm, Mülheim a. Rh., 13. 8. 09). — Bauunternehmer Friedrich Dickel, Wiehl, (31. 7. 09). — Niederrheinische Glashütten-Gesellschaft m. b. H., Capellen-Grevenbroich, (27. 7. 09).

Total-Ausverkauf!

sämtlicher

Sommer-Artikel

mit

20 % Rabatt.

Die Restbestände in

Sommer-Blusen

Costümröcken, Unterröcken

Mädchen- und Knaben-Blusen

Kinderkleidern, Strohhüten etc.

stellen bei diesem Angebot

an enormer Billigkeit alles in den Schatten!

Kwiet, Gummersbach.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Gummersbach und Umgegend zur gefl. Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage im **Vereinshaus, Wehrenbeul,** ein

Klempner- u. Installations-Geschäft

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch Ihr Vertrauen güt. zu unterstützen, zeichnet

Hochachtungsvoll!

Robert Hahne.

NB. Reparaturen prompt und billig.
Privatwohnung: Kaiserstrasse 8.

Saison-Ausverkauf
in **Knaben- u. Mädchen-**
Teller- u. Jockei-Mützen,
Kinderhäubchen
u. Kinderwäsche etc.
Adeline Busch
Kaiserstraße 72.

Rheinische
Kirschen!!!
Aprikosen
u. Pfirsiche!!
täglich frisch eintreffend
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein,
Unter den Linden. am Bahnhof. Hauptstraße.
Telephon Nr. 123. Teleph. Nr. 5.

Fischerei!
Angelruten und
Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**
Gummersbach.

Hof-Optiker
Sachs
gegr. 1847.
Köln, Hohestrasse 105/107.
Glasschleiferei. Anfertigung sämtlicher Augengläser.